



01/15

# LEWA

**Atelier KunstWerk in  
der KulturBäckerei  
Lüneburg**  
- ab Seite 14

**Neue WG-Interessenten  
gesucht!**  
- Seite 33

**Fasching 2015**  
- ab Seite 44

**Grundrecht Inklusion**  
- ab Seite 54

Eine Gemeinschaftsproduktion  
der Lebenshilfe Lüneburg e. V.,  
Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.  
und der Lebenshilfe Lüneburg-  
Harburg gemeinnützige GmbH

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser, es ist wieder soweit, die neue Frühlings-LENA ist da!

Viele Informationen warten auf

Sie und so groß und bunt wie unsere Lebenshilfe sind auch die Artikel. Bestimmt kennt der eine oder andere von Ihnen noch die Anfänge der LENA als kleines Infoblatt des Lüneburger Lebenshilfe Vereins. Heute ist die LENA die gemeinsame Zeitung der beiden Lebenshilfe Vereine Landkreis Harburg und Lüneburg und der gemeinnützigen GmbH. Die Inhalte werden gemeinsam im LENA-Redaktionsteam festgelegt.

Die in der Anfangszeit gestellte Frage, ob überhaupt genug Artikel für die LENA vorhanden sein werden, hat sich ins Gegenteil gewandelt. Jetzt reichen die Seitenzahlen manchmal kaum aus, um alle Artikel unterzubringen. Alle Bereiche der Lebenshilfe machen mit und die Seitenzahl ist über die letzten Jahre erfreulich gewachsen.

An dieser Stelle möchte ich im Namen der Redaktion einen Dank an all diejenigen aussprechen, die die LENA mit Artikeln, guten Ideen und lebendigen Bildern bereichern! Die Jubiläumsausgabe „50 Jahre Lebenshilfe“, die nicht aus vielen verschiedenen Artikeln verschiedener Autoren bestand, sondern professionell vom hofAtelier gestaltet wurde, wurde von der Bank für Sozialwirtschaft mit einem Preis für eine der drei besten Sozialkampagnen ausgezeichnet! Das freut uns sehr, weil

der Mut, eine Ausgabe professionell zu einem erheblich höheren Preis gestalten zu lassen, jetzt mit einem nicht unerheblichen Geldpreis belohnt wird.

Aber viele Erfolge entwickeln sich im Kleinen, Projekte in den einzelnen Abteilungen und Bereichen, Geschichten von Menschen, die neue Wege beschreiten. Die von der UN-Behindertenrechtskonvention geforderte Inklusion ist eine große Aufgabe, der wir uns mit vielen kleinen Schritten nähern. Das ist gut und richtig und muss, darf und soll in den Herzen der Menschen ankommen. Inklusion ist eine Haltung, die nur dann wächst, wenn wir es schaffen, miteinander lebendige Erfahrungen zu machen und uns immer wieder auszutauschen. In der Lebenshilfe ist das ein wichtiges Thema. Die Frage, wie will ich leben, betrifft Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen.

Die LENA ist ein gutes Medium, über all die Dinge zu berichten, die in der Lebenshilfe passieren und passieren werden. Wir berichten über neue Projekte, wie die KulturBäckerei, und von Veranstaltungen mit Kooperationspartnern. Die Theatergruppe „Weltenbrecher“ der Lebenshilfe schafft es mit viel Lebendigkeit, Witz und Selbstironie dem Thema „Wie leben wir“ künstlerisch und lebensnah zu begegnen. Wir berichten über ein Projekt „Lüneburger Inklusionsschulung“. 2015 wird wieder ein lebendiges Jahr in der Lebenshilfe. Wir freuen uns, wenn Sie uns als Leser eine Rückmeldung geben!

Herzliche Grüße  
auch im Namen der Redaktion!  
Ihre Dagmar Pitters  
Vorsitzende Lebenshilfe Lüneburg e. V.

2

Das LENA-Titelbild entstand in der Kunstgruppe, die ein Teil der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen der Werkstatt ist.

## Impressum

Herausgeber:

Lebenshilfe Lüneburg e. V., Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.  
und die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gemeinnützige GmbH

Redaktion:

Ulrich Beuker (V.i.S.d.P.), Rainer Bollwagen, Ellen Kühn,  
Ernst-Albrecht von Moreau, Frank Müller, Dagmar Pitters, Ute Zühlke

Fotos:

Antje Goerlich, Sven Krähling, Ulrike Lipko und andere

Layout:

spectrum media | [www.spectrum-media.de](http://www.spectrum-media.de) | Christian Hempel

Auflage:

3000 Exemplare

Die LENA erscheint zweimal jährlich. Für unverlangte Manuskripte, Fotos und Vorlagen übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Leserbriefe und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder, sind aber herzlich willkommen.

# Inhalt

Editorial	2
Impressum	2
Inhalt	3
Neuigkeiten aus der GmbH	4
St. Nicolai Lüneburg	6
Neues aus den Vorständen	7
Besuch aus Sibirien	8
Wie der Wind ... Wie der Wind ...	10
Begrenzt befreit? Menschen mit Behinderung – 70 Jahre nach Auschwitz	12
Atelier KunstWerk in der KulturBäckerei Lüneburg	14
SINGEN macht GLÜCKLICH!	16
Spende CABito	17
Immer schön in Bewegung bleiben!	18
Pferdetag am Kiekeberg	19
Inklusion beim Reiten - einmalig in Niedersachsen	19
Adventsbasar Tostedt	20
Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin	22
Erfahrungsbericht einer Mitarbeiterin und Schwester	24
Einsatz für Flüchtlinge macht junge Rollstuhlfahrerin stark	25
Projekt „Inklusive Freizeitgestaltung“	26
Vorstellung neue Mitarbeiter	27
Was, Heike geht schon weg?	28
Ambulante Betreuung Lüneburg feiert 25-jähriges Jubiläum	29
Ambulant betreute Wohngemeinschaft gegründet	32
Neue WG-Interessenten gesucht!	33
40 Jahre Wohnheim Embsen	34
40 Jahre Wohnheim Embsen – die Keimzelle des Wohnbereichs lebt – und wie!	36
Herzlichen Glückwunsch zum 85. Geburtstag Annemarie Konow	38
80. Geburtstag in der Wohngruppe Buchholz	39
Unsere neue Außenwohngruppe in der Wohnstätte Von-Dassel-Straße	40
Anbau Wohnheim Von-Dassel-Straße	41
Ehrenamtsfrühstück	42
Den Opfern ein Gesicht, den Namen wiedergeben	43
Fasching 2015	44
Interview mit Ulrich Eckhard, Schulleiter der Schule am Knieberg	46
Theatertipps – Was machen die Schauspieler?	47
Ein Ausflug ins Freilichtmuseum am Kiekeberg	48
Sommer auf dem Museumsbauernhof	49
Wir nehmen Abschied von ...	50
Bau der Tischlerei in Winsen hat begonnen	52
Grundrecht Inklusion	54
Fünf Jahre UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland	56
Seniorenfrühstück	58
Besuch eines QUBI-Arbeitsplatzes	59
Sozialkaufhaus find`was in Buchholz	60
3. Preis für Jubiläumsmagazin und Film „Zukunft Meine!“	62
Veranstaltungsübersicht	63

Neben den ausführlichen Artikeln in dieser LENA berichten wir in Kurzform über Themen, die uns in der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg derzeit bewegen:

Die rot-grüne Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag eine **Reform der Eingliederungshilfe** vorgenommen. Im Juli 2014 startete eine hochrangige Beteiligungsgruppe, die das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) eingerichtet hat, um die Grundlage für das neue Bundesteilhabegesetz zu beraten. Die Lebenshilfe vertritt dabei die Interessen von Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien. Ziel ist es, in 2016 ein Gesetz zu schaffen, das die Situation für Menschen mit Behinderung verbessert, die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention voranbringt und damit dem Anspruch eines modernen Teilhaberechts gerecht wird. Es verdichten sich jedoch die Hinweise, dass aus Angst vor steigenden Ausgaben für die öffentlichen Haushalte aus dem Vorhaben maximal ein ‚Reförmchen‘ wird.

Für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist es erfreulich, dass der Gesetzgeber für viele Branchen in Deutschland einen gesetzlichen **Mindestlohn** eingeführt hat. Der Mindestlohn hat aber keine Auswirkung auf den Werkstattlohn. Werkstattbeschäftigte gelten nicht als Arbeitnehmer. Sie befinden sich in einer Rehabilitationsmaßnahme und haben ein sogenanntes arbeitnehmerähnliches Beschäftigungsverhältnis. Der Landeswerkstatttrat in Niedersachsen hält jedoch die derzeitige Bezahlung für ungerecht und setzt sich für einen Werkstattlohn ein, von dem man seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Die Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten in Niedersachsen unterstützt diese Forderung und setzt sich für entsprechende politische Reformen ein.

Im Jahr 2014 stand das **50-jährige Jubiläum** des Lebenshilfe Lüneburg e. V. als Verein und das 40-jährigen Jubiläum der GmbH im Mittelpunkt. Auch die regionale Presse berichtete ausführlich. Aus dem Material des viel beachteten **Jubiläumsmagazins** entstand durch die Finanzierung des Vereins ein **Kurzfilm**, der auf unserer Website sowie bei ‚Youtube‘ ins Internet sowie auf Datenträger gebracht wurde. Der Film ging an alle Schulen in der Region,

mit der Anregung für eine Projektarbeit zum Thema Behinderung und Inklusion. Magazin und Film wurden im April 2015 in Magdeburg mit einem **Preis im Rahmen des Wettbewerbs Sozialkampagne** der Bank für Sozialwirtschaft ausgezeichnet. Wir freuen uns mit allen Beteiligten sehr über diese Anerkennung.

Im Rahmen des EU-geförderten Projekts ORFEO II zur **betrieblichen Gesundheitsfürsorge** befragten Arbeitspsychologen ca. 480 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Unternehmens in Einzel- und Gruppeninterviews nach ihren **psychischen Belastungsfaktoren** während der Arbeit. Eine schöne Rückmeldung daraus ist, dass die Mitarbeiter der LHLH ihre Arbeit als hochgradig sinnvoll ansehen und den direkten Kontakt zu unseren Klienten als erfüllend und befriedigend ansehen. Natürlich werden auch ungünstige Faktoren genannt, wie ungenügende Ausstattung, der Informationsfluss, Arbeits- und Zeitdruck, fehlende Pausen, zu große und zu gemischte Gruppen oder auch zu wenig Kontakt zur Geschäftsführung. Derzeit werden die Ergebnisse in den Teams reflektiert und konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

Gute Qualität durch **kompetente und motivierte Mitarbeiter**: In 2014 haben im Rahmen unseres internen Fortbildungsprogramms mit der Volkshochschule und dem Bildungswerk ver.di 49 Fortbildungen für 319 Mitarbeiter stattgefunden. Weitere Fortbildungen werden über externe Anbieter genutzt.

Die Produktions- und Rehabilitationsbereiche der Werkstätten konnten sich zum zweiten Mal erfolgreich nach **DIN ISO 9001 und AZAV zertifizieren** lassen. Wir gratulieren!

Im Rahmen eines **Pilot-Projekts** der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten hat der Leiter des BBB Lüneburg die Arbeitsgruppe für den **Qualifizierungsbaustein** für Werkstattbeschäftigte zum Ausbildungsberuf **Tischler** geleitet. Der Vorschlag der Arbeitsgruppe ist durch die Handwerkskammer Hildesheim angenommen worden. Ziel ist eine landesweit gültige Zertifizierung von Ausbildungen im Berufsbildungsbereich der Werkstätten, die auch vom ersten Arbeitsmarkt anerkannt wird.

Wie in der Presse zu lesen war, konnten wir für die Erweiterung der Gartengruppe Lüneburg kein Nachbargrundstück erwerben. Daher wird die **Tischlerei** von Lüneburg nach Winsen umziehen. Der offizielle Spatenstich fand am 12. Dezember 2014 mit Bürgermeister Wiese, Sozialdezernent Kaminski, Fachabteilungsleiter Jahn, Werkstattratmitglied Sascha Ewald und Geschäftsführer von Moreau statt. In den Wintermonaten wurde am Grundstück die obere Bodenschicht ausgetauscht. Im April konnte der Bau beginnen. Wir gehen derzeit davon aus, dass die Tischlerei im Herbst 2015 in das neue Gebäude umziehen wird. Danach wird das alte Gebäude für die **Gartengruppe** und ein **Materiallager** umgebaut. Die Materialcontainer und Stellflächen der Gartengruppe sind bereits Ende 2014 neben die Tischlerei umgezogen. Derzeit laufen die Planungen und Verhandlungen mit dem Leistungsträger für größere Instandhaltungen und Umbauten des **Hauptgebäudes am Vrestorfer Weg**. Für das **Verwaltungsgebäude** wird die Erweiterung um ein zusätzliches Stockwerk oder einen Anbau durch einen Architekten geplant.

Das **Café Sandkrug** in Lüneburg ist nach seiner barrierefreien Umgestaltung im Biedermeier-Stil sehr gut angelaufen. Es gibt nun leckere Kuchen, kalte und warme Getränke und kleine Imbissangebote – natürlich auch zum Mitnehmen. Wir freuen uns, wenn Sie das ‚neue‘ Café besuchen und weiterempfehlen.

Die ViaNova, die Werkstatt für psychisch behinderte Menschen in Buchholz, wird den neuen **Arbeitsbereich ‚Digitalisierung/Archivierung‘** und damit attraktive neue Computer-Arbeitsplätze für Werkstattbeschäftigte starten. Erster Auftraggeber wird die Verwaltung der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg sein. Später sollen die Dienstleistungen auch regionalen Unternehmen angeboten werden.

Für die Finanzierung des **integrativen Reitprojekts** in Brietlingen brauchen wir immer noch Sponsoren. Die bisher erfolgreiche Suche geht weiter.

Das **Kunstmal-Angebot** als Teil der arbeitsbegleitenden Maßnahmen der WfbM Lüneburg findet mit der Eröffnung seit Ende Oktober in den Räumen der Kunstschule Ikarus in der ‚KulturBäckerei‘ im

Hanseviertel, also innenstadtnah und in Nachbarschaft zu Lüneburger Künstlern statt.

Der **Kindergarten Buchholz** wird im Juni 2015 ein Sommerfest anlässlich des 40-jährigen Bestehens der heilpädagogischen Gruppen und des 30-jährigen Jubiläums der Sprachheilgruppen feiern.

Das **Projekt Inklusive Freizeitgestaltung im Landkreis Harburg**, gefördert durch die Aktion Mensch, hat erfolgreich die einjährige Vorlaufphase absolviert. Wir haben jetzt für weitere drei Jahre zur Umsetzung der geplanten Maßnahmen die Förderung beantragt. Ansprechpartnerin ist nach wie vor Frau Heyenrath. Für Stadt und Landkreis Lüneburg haben wir ein ähnliches **Inklusionsprojekt mit dem Schwerpunkt Freizeit und Kultur** auf den Weg gebracht. Ansprechpartner ist hier seit 01.03.2015 Herr Lauenroth.

Ab dem 15.04.2015 wird ein weiteres, über drei Jahre laufendes, von der Aktion Mensch gefördertes **Ehrenamt-Projekt für den Raum Lüneburg** anlaufen. Bei dem Projekt geht es einerseits um die Gewinnung von Ehrenamtlichen für die Begleitung von Menschen mit Behinderung und andererseits sollen auch für Menschen mit Behinderung bei Interesse Ehrenämter erschlossen werden.

Für den **Familientlastenden Dienst als Pflegedienst** wollen wir uns fachlich besser aufstellen. Frau Cordes wird als Teil der Lüneburger Leitung und Pflegefachkraft die Ausbildung zur Pflegedienstleitung absolvieren.

Nach der **erfolgreichen Realisierung des Neubaus** auf dem Grundstück der Von-Dassel-Straße für eine kleine Wohngruppe, planen wir jetzt durch zwei Anbauten am Hauptgebäude weitere Schritte zur Verbesserung der Wohnqualität und zur Reduzierung der Anzahl von Doppelzimmern. Auch in anderen Wohnbereichen werden wir hier entsprechend weiter investieren. Ein Schwerpunkt in den nächsten Jahren wird dabei das **Wohnheim Buchholz** sein. Die **Heimaufsicht** hat wie jedes Jahr alle Wohnbereiche aufgesucht. Dabei hat sich gezeigt, dass wir auf einem guten Weg sind. Mängel wurden nicht festgestellt.

Das **Wohnheim Embsen** feiert als Keimzelle des Wohnbereichs in diesem Jahr sein 40-jähriges Jubiläum. In diesen 40 Jahren

hat sich wirklich viel getan und verändert! Bezüglich des geplanten **inklusive Wohnprojektes Rabensteinstraße** wurde ein Finanzierungsplan entworfen und ein ähnlich gelagertes Projekt der Lebenshilfe Syke in Augenschein genommen.

Im Gebäude **Stresemannstraße in Lüneburg** haben wir eine Wohnung angemietet und in Absprache mit dem Vermieter an drei Menschen mit Behinderung weiter vermietet. Sie werden dort ambulant betreut und können sich auch bei Bedarf direkt Mittel aus der Pflegeversicherung erschließen.

Weitere fünf Mitarbeiter des Wohnbereichs haben die Ausbildung zum Moderator für

**Persönliche Zukunftsplanung** begonnen und werden sie im Juli abschließen. Wir versprechen uns davon viele positive Anstöße für die Organisation und die konkrete Arbeit mit den Menschen.

Gemeinsam mit dem Werkstattbereich wurde ein **„Fachteam Aufnahme“** (für Werkstatt und stationäres Wohnen) konzipiert, was unter Hinzuziehung externen Sachverständes bei schwierigeren Aufnahmeanfragen Entscheidungen erleichtern und transparent machen soll.

Wir sehen zuversichtlich dem Jahresverlauf entgegen und freuen uns über Ihre Anregungen und Unterstützung.



Ernst-Albrecht von Moreau  
Geschäftsführer



Frank Müller  
Geschäftsführer



*Behindertenarbeit  
des Kirchenkreises Lüneburg*



### Nico-Treff - Unser Team braucht Verstärkung!

Wir sind eine Gruppe von ca. 30 Erwachsenen, im Alter von 20 bis 70 Jahren, mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf. Wir spielen, basteln, malen, singen, hören Geschichten aus dem Leben Jesu, gehen ins Kino oder ins Theater, besuchen Ausstellungen und gehen auch mal ein Eis essen. Wir können dies nicht allein und suchen Sie, damit wir uns weiterhin treffen können. Wir freuen uns auf Sie! Kommen Sie gerne vorbei oder rufen Sie uns an! Tel.: 04131-2430786



Wir treffen uns immer:

Freitag von 19:00 – 20:30 Uhr im Gemeindehaus, Lüner Str. 14  
 (Mitarbeitende treffen sich von 18:30 – 21:00 Uhr)

Herzlich willkommen

*Elke Bode*

# Neues aus den Vorständen

Inzwischen sollte Ihnen das Veranstaltungsprogramm für 2015 vorliegen – das zweite Mal im neuen handlichen Flyer-Format. Wir hoffen, dass Ihnen das neue Outfit gefällt und der Flyer einen Platz an Ihrer Pinnwand gefunden hat. So könnte er Ihnen immer wieder ins Auge fallen und Sie daran erinnern, dass da noch etwas Informatives auf Sie wartet. Wie immer werden Sie in übersichtlicher Form über ausgewählte Vorträge und Veranstaltungen aus den Bereichen „Alles was Recht ist“, „Den Alltag erleichtern“ und „Begegnung und Austausch“ informiert. Neu im Veranstaltungsprogramm ist eine Veranstaltung mit dem Dipl. Psychologen Jens Wittpennig zum Thema Behinderung und Sucht. Frau Dr. Carola S. Rudnick bietet einen Abendvortrag mit dem Thema „Die kleine Geschichte der Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankungen in Lüneburg“ und eine Tagesveranstaltung zum Thema „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“. Wir hoffen und vertrauen darauf, dass auch für Sie etwas dabei ist zur Information und Weiterbildung.

Eine Aufgabe, die die Vorstände derzeit herausfordert, ist die Umsetzung von Inklusion. In verschiedenen Arbeitsgruppen erarbeiten Vertreter der Vorstände in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung und Mitarbeitern der GmbH Ideen für einzelne Inklusionsprojekte. Da die Umsetzung von Inklusion aber nur gelingen kann, wenn alle Menschen aus der Gesellschaft daran mitwirken, schauen wir nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Vereinen. Die ersten kleinen Schritte sind vorbereitet, es liegt aber noch ein

langer Weg vor uns.

Personelle Veränderungen gab es beim Vorstand des Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V. nicht – es stehen weiterhin Ellen Kühn (1. Vorsitzende), Detlef Heuer (stellv. Vorsitzender), Kirsten Petersen (Mitgliederverwaltung und Kassenführung) und Ortrud Aschenbrenner (Schriftwartin) als Ansprechpartner für Sie zur Verfügung. Rainer Bollwagen steht dem Vorstand beratend zur Seite.

Im Lüneburger Verein hat es eine Veränderung gegeben. Horst Lieckfett, der seit vielen Jahren den Verein unterstützt, muss aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten. Er wird den Verein auch weiterhin unterstützen, so wie es ihm möglich ist. Als Beisitzer hat der Vorstand Jörg Wedau gewinnen können. Alle weiteren Informationen über die Vereine finden die unter [www.lebenshilfe-lueneburg.de](http://www.lebenshilfe-lueneburg.de) und [www.lebenshilfe-harburg.de](http://www.lebenshilfe-harburg.de).

Bitte notieren Sie in Ihrem Kalender jetzt schon die Termine der diesjährigen Mitgliederversammlungen der Vereine:

**Lebenshilfe Lüneburg e. V.: Mittwoch, 03.06.2015 um 19:00 Uhr in der WfbM Lüneburg, Vrestorfer Weg 1, 21339 Lüneburg**

**Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.: Mittwoch, 17.06.2015 um 19:00 Uhr in der WfbM Tostedt, Zinnhütte 16 - 22, 21255 Tostedt**

Beide Vorstände hoffen auf eine rege Teilnahme – auch Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Für die Vorstände



Dagmar Pitters  
1. Vorsitzende  
Lebenshilfe Lüneburg e. V.



Ellen Kühn  
1. Vorsitzende  
Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.



## Besuch aus Sibirien

In der letzten LENA habe ich über meinen Besuch in Irkutsk/Sibirien berichtet und von der Planung eines Gegenbesuchs bei uns. Viele Mails gingen zwischen Irkutsk und mir hin und her. Termine wurden abgesprochen. Besuchswünsche wurden mit den Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg abgestimmt. Die Unterkunft konnte dank der großzügigen Unterstützung des Elternvereins der Lebenshilfe Lüneburg in der Jugendherberge Lüneburg gebucht werden. Weitere Spenden der Firmen Reha-OT und Michael Wiese unterstützten den Aufenthalt. Die Visa für Deutschland kamen erst zwei Tage vor dem Abflug an, aber dann war es so weit. Am Montag, den 17. November 2014, landeten sieben Damen mit der Aeroflot auf dem Flughafen in Hamburg.

Die Gruppe aus Irkutsk setzte sich aus Vertretern von unterschiedlichen Selbsthilfeorganisationen zusammen. Fünf von Ihnen sind selbst Mütter von Kindern mit Behinderung. Sie hatten die Aufgabe übernommen, möglichst viele verschiedene Einrichtungen für Menschen mit Behinderung kennenzulernen und ihre Erfahrungen zu dokumentieren. Diese Informationen sollten dann zu Hause in verschiedenen Veranstaltungen weitergegeben werden. Da keine der Teilnehmerinnen deutsch sprach, musste noch für die Übersetzung vor

Ort gesorgt werden. In manchen Einrichtungen, wie in der Krippe Campinis, den Kindergärten in Winsen und Buchholz und dem Wohnheim Rabensteinstraße übernahmen das glücklicherweise deutsch- und russischsprechende Mitarbeiterinnen. Für die Besuche der Werkstätten in Lüneburg stellte sich (als einziger Mann) Herr Haas zur Verfügung. Netterweise haben sich auch Mütter von Kindern mit Behinderung zur Verfügung gestellt. Hier stand natürlich der direkte Austausch von Erfahrungen von Müttern aus Irkutsk und Lüneburg ganz im Vordergrund. Nach der offiziellen Begrüßung am Dienstag durch Herrn von Moreau lernten die sieben Damen die Arbeit in der Werkstatt im Vrestorfer Weg und in der Bessemerstraße kennen. Mittwoch wurde vormittags die Schule am Knieberg besucht und nachmittags das Wohnheim Von-Dassel-Straße. Donnerstag teilte sich die Gruppe am Vormittag auf: Die integrative Krippe Campinis, der integrative Kindergarten Campino und eine Kooperationsklasse der Schule am Knieberg in Adendorf standen auf dem Plan. Nachmittags wurde die Lebensgemeinschaft Birkenhof in Neetze besucht. Freitag gab es den offiziellen Empfang im Rathaus der Hansestadt Lüneburg durch Herrn Bürgermeister Kolle. Anschließend lud die Hansestadt Lüneburg zu einer Stadtführung in russischer Sprache ein.



In der folgenden Woche lernten die Teilnehmerinnen die Arbeit der Kindergärten in Winsen und Buchholz und der Frühförderung kennen. Nachdem die Gruppe am Mittwoch die Arbeit von Reha-OT in Lüneburg kennengelernt hatte, traf man sich auf Einladung des Elternvereins Lüneburg zum gemeinsamen Essen und Austausch im Sandkrug. Ein Besuch im Wohnheim Rabensteinstraße rundete am Donnerstag das Programm für die sieben Damen aus Irkutsk bei uns ab. Freitag, den 28.11.2014, wurde mit vielen Informationen für die weitere Arbeit eingeklickt zum langen Rückflug nach Hause.

Zum Schluss möchte ich noch Rückmeldungen aus Irkutsk von Thomas Grote, meinem Ansprechpartner dort, zitieren: „Eigentlich alles, was wir vor der Reise als Ziel genannt hatten, wurde mehr als erreicht! Die Freundlichkeit, Offenheit und Gastfreundschaft, dein unermüdlicher Einsatz für die sieben Damen haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen und all die Ängste vor der Reise und dem „feindlichen“ Westen weggewischt. Es wurde viel Fachliches dazugelernt, jede in der Gruppe hatte ein Spezialgebiet, auf das sie sich konzentriert hat und nun dazu einen eigenen Bericht zusammengestellt. Über 11 000 Bilder werden nun verarbeitet und sortiert. Diese gesammelten Berichte sollen in einer neu erscheinenden örtlichen Zeitschrift erscheinen, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Arbeit mit besonderen Menschen zu fördern. Eine Teilnehmerin bereitet eine Präsentation für die Stadtverwaltung vor. Am ersten Februarwochenende ist hier der Termin. Davon erhoffen wir uns eine weitere Motivation der staatlichen Angestellten, sich der Sache für besondere Menschen anzunehmen.“

Die Gruppe, deren Teilnehmer aus unterschiedlichen Organisationen kamen, ist zu einer festen Gemeinschaft geworden, was zur Stärkung der einzelnen Organisationen beiträgt. Man tauscht sich nun viel enger aus, weil man sich persönlich besser kennengelernt hat. Es sind Kontakte zu Menschen in Deutschland entstanden, mit

denen unsere Damen auch weiterhin in Verbindung bleiben wollen.

Über all die positiven Erfahrungen wurde allerdings auch thematisiert, wie gut es in Deutschland geht und wie schwierig sich unser weiterer Weg vor Ort in Irkutsk, auch vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation, entwickeln wird. Eine Teilnehmerin drückte es so aus: „Es ist beeindruckend zu erleben, wie eine Gesellschaft mit ihren behinderten Menschen umgeht, welche Möglichkeiten sich auftun. Umso frustrierender ist, dass wir in Russland erst am Anfang eines schwierigen Weges stehen und unsere Kinder viele Möglichkeiten, die ihr in Deutschland habt, nicht haben werden.“ Dennoch haben es du und deine Mithelfer geschafft, sich nicht mit den Fortschritten der deutschen Gesellschaft zu rühmen und vorzuführen, wie gut „unser System“ funktioniert, sondern statt dessen unsere Damen in eine familiäre Situation aufzunehmen, zu motivieren und Mut zum Weitermachen zu machen.“

Wie geplant hatte die Besuchsgruppe mittlerweile eine Präsentation im großen Saal der Stadtverwaltung in Irkutsk. 105 Teilnehmer waren anwesend, davon sage und schreibe drei männliche Angestellte aus dem Sozialministerium, Vertreterinnen der verschiedenen Elternvereine, der Uni für Sozialwissenschaften, dem Bildungsministerium. Eine richtig breite Mischung. Die sieben Damen haben jede über ein spezielles Thema (Frühförderung, Schule, Kindergarten, Beruf, betreutes Wohnen, Struktur und Geschichte der LH, mögliche Umsetzung in RUS) berichtet und eine PowerPoint Präsentation mit vielen Bildern gezeigt, die über drei Stunden die Zuschauer begeisterte.

Ich möchte mich noch einmal bei allen Beteiligten, die diese erfolgreiche Informationsreise ermöglicht haben, recht herzlich bedanken und bin gespannt, wie es in Irkutsk weitergeht.

Claus Amelung  
Leiter des Elementarbereichs



## Wie der Wind ... Wie der Wind ...



beschäftigte die Kinder und Eltern an diesem Nachmittag. Locker, leicht und beschwingt, so wie der Wind, konnten sich die Kinder und Eltern bei Spielen wie z. B. Watte pusten, mit dem Schwungtuch Wind erzeugen und Seifenblasen ausprobieren.

Drachen, Windräder, Schleuderbälle und Papierflieger konnten gebastelt werden und auch das Essen und Trinken war dem Thema „Wind“ angepasst. Eingeleitet wurde der Nachmittag mit einem großen gemeinsamen Singkreis – Lieder vom Wind natürlich.

Seit September 2008 sind wir, die „Krippe Farbklexe“, mit dem „Heilpädagogischen Kindergarten am Kalkberg“ unter einem Dach. Wir wollten nicht nur im Alltag mit den Kindern etwas Gemeinsames erleben, sondern auch mit den Eltern. So entstand 2013 die Idee, einmal im Jahr ein gemeinsames Fest zu veranstalten. Am 26. September 2014 feierten wir ein gemeinsames „buntes Windfest“.

Ich kann hier gar nicht beschreiben, wie viel Spaß die Eltern, Kinder und natürlich das gesamte Krippen- und Kindergartenteam hatten und darum lassen wir die Bilder sprechen. Eines ist uns auf jeden Fall klar: Es war sehr schön, die Stimmung gut und wir freuen uns schon auf unser Fest in diesem Jahr. Unter welchem Motto? Lasst euch überraschen!

Was ist der Wind? Was kann der Wind? Wer braucht den Wind? Was kann ich mit dem Wind machen? Diese Fragen und vieles mehr

Hedy Winkel  
Leiterin Krippe Farbklexe







Schüler und Schülerinnen der AG Gestaltung bei der Vorbereitung ihrer Installation „Kunst hinter Stacheldraht“ zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus

## Begrenzt befreit? Menschen mit Behinderung – 70 Jahre nach Auschwitz

... das ist der Titel des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus, den die Stadt Buchholz gemeinsam mit der Schule An Boerns Soll am 27.01.2015 ausrichtete. In diesem Jahr stand der Personenkreis der Menschen mit Behinderungen im Fokus des Gedenktages.

Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung An Boerns Soll bereiteten das Thema im Unterricht durch verschiedene Projekte vor und setzten sich mit den Themenbereichen Menschenrechte – Kinderrechte – Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention) auseinander. Dies geschah vor dem geschichtlichen Hintergrund der Verfolgung dieser Menschen im Nationalsozialismus. Es wurde der Frage nachgegangen, ob die Befreiung von der Schreckensherrschaft im Nationalsozialismus bis heute nachwirkt und wo es noch einer Befreiung bedarf.

Unterstützung erhielten die Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte über Fortbildungsangebote der Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer

der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg. Die Leiterin des Projektes „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“, Frau Dr. Carola Rudnick, hat Fortbildungen und Unterrichtsmaterial für Mitarbeiter der Klinik, Krankenpflegeschüler und Lehrkräfte an berufsbildenden sowie allgemeinbildenden Schulen entwickelt und begleitete direkt die vorbereitenden Projekte in der Schule An Boerns Soll. Das von Frau Dr. Rudnick vorbereitete Unterrichtsmaterial musste dabei nochmals für die besonderen Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler der Förderschule An Boerns Soll differenziert, bebildert und auch mit erklärenden Tonbeispielen ergänzt und verändert werden. Für diese Arbeit hat Frau Dr. Rudnick Unterstützung von Schülerinnen und Schülern der Integrierten Gesamtschule in Embsen bekommen.

Am 18.12.2014 wurden zwei große Kisten mit den angepassten Unterrichtsmaterialien von den Schülerinnen und Schülern der IGS Embsen gemeinsam mit Frau Dr. Rudnick an die Schule An Boerns Soll übergeben. Die Embsener Schülerinnen und Schüler wollten unbedingt



Das Ausstellungsobjekt „Flehende Hände“ der Klasse 12 a der Schule An Boerns Soll

die Schule und deren Schülerinnen und Schüler kennenlernen, für die sie das Material bearbeitet haben. Für den Gedenktag selbst planten die Schülerinnen und Schüler ab 18:00 Uhr den Gästen und Besuchern die Ergebnisse ihrer Arbeiten in der Schule An Boerns Soll in Buchholz zu präsentieren und für Gespräche und Fragen zur Verfügung zu stehen.

Ab 19:00 Uhr sah die Planung nach der Begrüßung durch den Buchholzer Bürgermeister, Herrn Röhse, einen Vortrag von Frau Dr. Rudnick

vor. Die freischaffende Historikerin berichtete über das Projekt der Gedenkstätte „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“, welches einzigartig die zeitgeschichtliche Lücke zwischen Euthanasie auf der einen und der Inklusionsdebatte der Gegenwart auf der anderen Seite schließt. Hier wird deutlich, dass unsere Geschichte bis heute Auswirkungen auf die aktuellen Entwicklungen hat, aber auch die umfassend positiven Entwicklungen gewürdigt werden.

Im Anschluss folgte eine Podiumsdiskussion, die das Thema der Veranstaltung „Begrenzt befreit“ aufgriff. Für das Podium waren folgende Beteiligte und Fachleute eingeladen: Schüler- und Elternvertretung der Schule An Boerns Soll, Frau Dr. Carola Rudnick (Leiterin des Gedenkstättenprojektes „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“), Dr. Sebastian Stierl (Ärztlicher Direktor der Psychiatrischen Klinik), Heiner Scholing (Vorsitzender des Kultusausschusses des Niedersächsischen Landtags), Hans-Jürgen Börner (Moderator).



**Versicherer im  
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

## ZEIT. FÜR GESPRÄCHE.

Wir sind für Menschen da, die sich wie wir kirchlich und sozial engagieren. Miteinander finden wir Lösungen, die Ihren Alltag sicherer und Ihr Leben lebenswerter machen.

**Gute Beratung braucht Gespräche. Ich bin für Sie da.**

**Elke Sühl**, Agenturleiterin  
Huderstraße 32a · 21357 Bardowick  
Telefon 04131 732080 · elke.suehl@vrk-ad.de

Menschen schützen.  
Werte bewahren.



## Atelier KunstWerk in der KulturBäckerei Lüneburg

Jahrzehntelang hat die alte Bäckerei in der Dorette-von-Stern-Straße die Soldaten der Lüneburger Kaserne mit gutem Brot versorgt. Unter Federführung der Sparkassenstiftung Lüneburg wurde das Haus grundsaniert und im Oktober 2014 als KulturBäckerei neu eröffnet. „Wir backen weiter, nur kreativer“, heißt der Slogan. Die KulturBäckerei ist ein attraktives, lebendiges Haus für Kunst und Kultur in Lüneburg. Auf zwei Ebenen sind zwölf Ateliers für Künstler der unterschiedlichsten Ausdrucksformen (Restauration, Foto, Design, Kunsthandwerk, Bildhauerei, Theater) untergebracht. So stehen im Erdgeschoss außerdem ein großer Bürgersaal, ein Theatersaal und Ausstellungsräumlichkeiten zur Verfügung. Im Obergeschoss hat die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg die großzügigen Räume der Kunstschule Ikarus gemietet. Dieser Schritt wird nun mit einem neuen Namen gekrönt: An der Glastür des Kunstraums 2 prangt jetzt, neben dem Schriftzug der Kunstschule Ikarus, in goldenen Lettern: „KunstWerk Lebenshilfe“.

Der Wechsel aus dem Kreativ-Container am Vrestorfer Weg wurde von den meisten TeilnehmerInnen begrüßt, auch wenn aufgrund



der Betreuungsbedingungen die Gruppen neu zusammengestellt werden mussten. Dank des Fahrdienstes werden jeden Dienstag- und Donnerstagvormittag die Malgruppen aus dem Vrestorfer Weg und der Bessemerstraße zur KulturBäckerei gefahren.

Zum Auftrag von Werkstätten für behinderte Menschen gehört es, den Menschen Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben zu erschließen. Zur Teilhabe an Arbeit und beruflicher Bildung gehören auch arbeitsbegleitende Angebote. Mit dem Einzug in die KulturBäckerei geht die Lebenshilfe mit dem Projekt KunstWerk einen wichtigen Schritt in Richtung

gesellschaftliche Teilhabe, denn Inklusion ist in der Kulturbäckerei eine Selbstverständlichkeit! Ganz konkret wird es in der Begegnung mit Teilnehmern der Kunst AG der BBS II (Berufsbildende Schule Lüneburg), die sich zusammensetzt aus Migranten, SchülerInnen der Kooperationsklassen der Schule am Knieberg und SchülerInnen im berufsvorbereitenden Jahr. So entsteht jeden Donnerstag ein spannender Austausch über Kunst und die Welt, über den eigenen Tellerrand hinweg. Wir können gespannt sein auf die große Gemeinschaftsausstellung von allen Nutzern und Künstlern der Kulturbäckerei im Oktober dieses Jahres. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Helen Hayes (Veranstaltungen),  
Kira Stein und Bernd Plake  
(Mitarbeiter Begleitende Maßnahmen)





## SINGEN macht GLÜCKLICH!

F-s-sch, f-s-sch - wie eine Dampflokomotive schnaufen wir im Dreivierteltakt vor uns hin, kneten unsere Ohren, rudern mit den Armen. „Aaah“, „Oooh“, „liih“ und „Mmmh“ schallt es durch die Turnhalle. Wir machen uns warm und singen uns ein.

Singen macht glücklich! Singen macht gesund! In der Tat: Das Singen reguliert unsere Atmung, stabilisiert den Herzschlag, stärkt das Immunsystem, kann Ängste lösen, Stressreaktionen dämpfen und fördert darüber hinaus unsere soziale Kompetenz sowie zwischenmenschliche Verbundenheit. All das haben Forschungen in jüngster Zeit belegt. Das Singen in der Werkstatt findet als arbeitsbegleitender Kurs im Vrestorfer Weg und in der Bessemerstraße statt.

„Drei Chinesen mit dem Kontrabass“ schlage ich vor. „Oh ja!“ Die ersten können es gar nicht abwarten und fangen sofort zu singen an. Halt - wir beginnen doch immer gemeinsam und möglichst alle auf demselben Ton, dann klingt es noch viel schöner. Kinderlieder machen Spaß, kombiniert mit Bewegungen wird es anspruchsvoller - und manchmal sogar noch lustiger!

„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp-klapp“. Viele kennen die schönen alten Volkslieder, die schon unsere Mütter und Großmütter sangen. Nur die Jüngeren können da nicht immer mithalten.

Aber das macht nichts, denn nach der Pause sind die Schlager dran: „Atemlos durch die Nacht“ - Helene Fischer wäre begeistert, und Udo Jürgens würde staunen, wenn er hören könnte, dass die meisten von uns „noch niemals in New York“ waren.

Natürlich haben auch alte Gassenhauer einen Platz in unserem Repertoire: „Im Wagen vor mir fährt ein junges Mädchen“ - alle sieben Strophen schmettern wir auswendig und aus vollen Kehlen durch die Halle.

Wann immer es möglich ist, unterstützen uns musikbegabte FSJ-ler mit ihren Rhythmen auf dem Cajon, einer auch schon mal mit der Geige. Sie sind eine große Bereicherung für die Gruppe. Manchmal greifen wir auch selber zu Rassel, Triangel und Schellen.

Am Ende kehrt Ruhe ein. Gleich wird jeder wieder an seinen Arbeitsplatz gehen. Wir verabschieden uns voneinander mit kleinen, einfachen Lied-Wünschen, schnell gelernt und leicht

zu behalten: „Sei einfach so, wie Du bist ...“, „Folge Deinem Herzen ...“ und „Singe, bis Deine Seele Flügel bekommt“. Ja, genau das tun wir!

Auf dem Foto sieht man nur einen kleinen Teil einer der Singgruppen. Tatsächlich gibt es einen großen Andrang auf die Kurse. Normalerweise haben wir zwischen 20 und 30 Teilnehmer!



Iris Popkes  
Mitarbeiterin Begleitende Maßnahmen

## Spende CABito

Seit Ende 2014 steht ein Touchscreen-Monitor im Flur des FITZ in Winsen. In dem leicht in der Höhe verstellbaren Monitor sind neun Symbol-Bilder zu sehen. Wählt man ein Bild per Fingerdruck aus, kommen weitere Informationen und Bilder, Filme oder Texte, die durch gesprochene Sprache erläutert werden. Werkstattbeschäftigte können sich so z. B. über die Tagesgerichte der Kantine, Geburtstage, Sportereignisse, lokale Nachrichten usw. informieren. Der Zugang zu Wissen und aktuellen Informationen aus der Lebenshilfe, der Region oder auch aus der großen weiten Welt ist so barrierefrei möglich. Momentan werden die Informationen, die

über CABito abgerufen werden können, noch von Herrn Rathje eingepflegt. Zukünftig sollen Werkstattbeschäftigte ausgebildet werden, um diese Aufgabe zu übernehmen.

Was bedeutet CABito genau? CABito ist ein Kunstwort und Wortspiel. Es steht für Caritas Augsburg Betriebsträger gGmbH, die dieses Informationssystem entwickelt hat und für die Redewendung „Kapito“, die für kapierten steht. Der Kauf und die Installation dieses Medien-Informationssystems wurde durch die großzügige Unterstützung zweier Sponsoren, der Sparkasse Harburg-Buxtehude und des Round Table 165 Winsen (Luhe), möglich.

17



Spenden-Übergabe im FITZ in Winsen

Von links: Ernst-Albrecht von Moreau (Geschäftsführer Lebenshilfe Lüneburg-Harburg), Pierre Amando Klatt (Präsident Round Table 165), Stefan Hollstein (Leiter des Immobilien-Centers Winsen der Sparkasse Harburg-Buxtehude) und Peter Rathje (Fachabteilungsleiter der WfbM Winsen).



Vorher: Die Aufregung steigt ...



Nachher: Ach, war die Freude groß!

## Immer schön in Bewegung bleiben!

Wir haben die 6,3 km lange Strecke des Tiergarten-Volklaufs, der 2014 in Lüneburg stattfand, erfolgreich geschafft! Thomas Zigan, der sogar den 2. Platz belegte, war schon nach den ersten 100 m nicht mehr zu sehen!

Die Walkgruppe ist ein Angebot der Begleitenden Maßnahmen der Werkstatt. Wir suchen immer neue Teilnehmer. Möchte jemand dieses Jahr mit uns walken? Der nächste Tiergartenlauf wird am Samstag, den 13. September 2015 stattfinden. Man muss nicht schnell sein.

Es macht sehr viel Spaß und gute Laune, dabei zu sein!

Wenn Sie mitmachen möchten, melden Sie sich bei Sybille Heilenmann, Begleitender Dienst, WfbM Lüneburg/Winsen, Telefon: (04131) 3018-71.

Sybille Heilenmann mit Martina Graf, Klaus-Dieter Krause, Martin Stobbe, Justin Pries und Thomas Zigan.

18

# ABSPRUNG IN DEN SOMMER.

- > 63m lange Superrutsche
- > 23°C warmes Wasser
- > Matsch-Ecke für Kleinkinder
- > Beachvolleyball, Fußball, Tischtennis und Basketball

**SAISONSTART  
SAMSTAG  
09. MAI 2015**

Freibad Adendorf  
Scharnebecker Weg 19  
21365 Adendorf  
Telefon 04131 188180



**AKTIV  
IN ADENDORF**  
[www.adendorf.de](http://www.adendorf.de)



## Pferdetag am Kiekeberg

Vom Vorsitzenden des Kreispfederverbandes Lüneburg wurden wir am 6. Oktober 2014 zum Pferdetag des Museumsdorfs Kiekeberg eingeladen, um Teile unserer Arbeit zu zeigen. Nadja Warkentin: „Wir hatten schönes Wetter und viel Spaß.“ Filiz Altunbas: „Unsere Aufführungen

haben wir gut gemacht. Die Leute haben viel geklatscht.“

Karin Lange-Greisiger und Tanja Moormann  
Leiterinnen Reitgruppen der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg



## Inklusion beim Reiten - einmalig in Niedersachsen

### Fachtag des Pferdesportverbands Niedersachsen für Menschen mit und ohne Behinderung

Der Sportdozent Eckart Meyners, ein weltweit geschätzter Fachtrainer zum Thema: „Der richtige Sitz des Reiters“, hat auf dem Fachtag des Pferdesportverbands Niedersachsen den „idealen Reitersitz“ mit Reiterinnen und Pferden der Lebenshilfe erarbeitet. Herrn Meyners hat das Arbeiten mit unseren Reiterinnen und Pferden so viel Freude gemacht, dass er dieses Jahr im

September wieder einen Fachtag mit unseren Reitern und Pferden veranstaltet.

Nadja Warkentin, eine Reiterin, die im Textilbereich der Werkstatt arbeitet, sagte: „Der Tag war sehr spannend und interessant.“ Filiz Altunbas, ebenfalls aus dem Textilbereich: „Seitdem sitze ich viel besser auf dem Pferd.“



20

## Adventsbasar Tostedt

Am 29.11.2014 hat zum achten Mal der fröhliche Adventsbasar der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg in den Räumen der WfbM Tostedt stattgefunden. Es war wieder ein sehr stimmungsvoller Adventsbasar, der auch 2014 nochmal mehr Besucher angezogen hat. Frau Mürkens vom Werkstattrat hat die Besucher begrüßt und die Zählung durchgeführt. Es kamen im letzten Jahr 100 Besucher mehr, die auch für einen höheren Umsatz bei den zahlreichen Ständen gesorgt haben.

Die Tombola wurde wieder mit sehr viel Engagement und Professionalität vom Elternverein des Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V. durchgeführt. Der Verein konnte zahlreiche attraktive Preise für die Tombola einsammeln, sodass schon um 14:00 Uhr alle 1350 Lose verkauft waren. Vielen Dank an alle Vereinsmitglieder, die dafür ihre Freizeit geopfert haben. Mein besonderer Dank geht an Frau Petersen, die mit ihren Ideen und Anregungen im Festausschuss zu einer Verbesserung des Adventsbasares beigetragen hat.

Herzlichen Dank auch für die zahlreichen

Kuchenspenden und deren Verkauf durch die Eltern. Dadurch kam eine Spende von 636 € zusammen. Hier gilt mein besonderer Dank Frau Martens, die immer die Organisation für den Verkauf der Kuchenspenden übernimmt, und Herrn Meyer, der am Grillstand gestanden hat und dort bei Wind und Wetter Würstchen gebraten und verkauft hat. Vielen Dank für deinen unermüdlichen Einsatz und deine Anregungen. Wir werden dich am Grillstand vermissen und ich wünsche dir alles Gute für deinen „Unruhestand“.

Unsere Mitmach-Angebote waren wieder sehr gut besucht. Der Mobile Assistenzdienst (MAD) bastelte mit den Besuchern Filzanhänger. Vielen Dank an die Kolleginnen, die sich wieder schöne Angebote ausgedacht haben, die von vielen großen und kleinen Besuchern genutzt wurden. Das Schminken der HEP-Schüler wurde mit Können und Kreativität durchgeführt. Am Stand der MuT-Abteilung (Montage und Tagesförderstätte) gab es die Möglichkeit, k-lumet Feueranzünder herzustellen und draußen konnten die Besucher Stockbrot über offenem Feuer



backen.

Zahlreiche Auftritte und Vorführungen von Kindertagesstätten, Kinder- und Jugendgruppen, der Theatergruppe der Lebenshilfe und dem Gitarrenorchester, die wieder alle kostenlos aufgetreten sind, rundeten das Programm ab. In diesem Jahr fanden die Auftritte in einem Raum der Montage statt, der mit einer tollen Bühne und professioneller Beleuchtung ausgestattet war. Los ging es mit der Kindertagesstätte Otter, die mit ihrer Trommelgruppe einen Hauch von Afrika in unsere Räume zauberte. Zum Abschluss wurde mit „Queen“ nochmal „die Hütte“ gerockt. Die Kinder- und Jugendgruppe „Höpengeister“ haben mit ihrem wunderschönen Schattenspiel die Besucher verzaubert. Die Theatergruppe der WfbM Tostedt hat sich unter der Leitung von Stefan Schliephake in ihrem Stück den Themen Wut, Sehnsucht nach Partnerschaft und irgendjemand anders sein gewidmet. Das Stück haben die Schauspieler im Rahmen der Begleitenden Maßnahmen erarbeitet und entwickelt. Sie haben das ganz wunderbar in ihrem Spiel umgesetzt und für die Zuschauer erlebbar gemacht. Vielen Dank an die Schauspieler! Die Kindertagesstätte Kinderland Tostedt hat wieder schöne Weihnachtslieder vorgetragen. Das Gitarrenorchester mit Imke Käbisch und Herrn Althof aus Tostedt haben im „MuT Café“ mit klassischer Musik wieder für eine wunderschöne Atmosphäre gesorgt. Ich möchte mich bei allen für

die wunderschönen Momente bedanken, die ihr uns geschenkt habt und freue mich auf die weiteren Auftritte in den nächsten Jahren.

Wir hatten auch viele Aussteller, die wunderschöne kunsthandwerkliche Produkte zum Verkauf anboten. Es gab Patchwork-Decken, Schmuck, Kerzen, Holzarbeiten, Postkarten, Handarbeiten aus Wolle oder Bücher zu kaufen und Fahrräder zu besichtigen und auszuprobieren. Der Stand der Abteilung MuT hatte auch wieder einen großen Stand mit zahlreichen kunsthandwerklichen Produkten, die in der Abteilung hergestellt wurden. In diesem Jahr wurden die Kaminanzünder sehr gut verkauft. Das ganze Jahr über können Pappmaché-Figuren, Sparschweine, K-Lumet, Lichtobjekte und andere Produkte in der Abteilung MuT in Tostedt gekauft oder bestellt werden. Kommen Sie einfach vorbei oder rufen Sie an: Julia Döring, Telefon (04182) 200818.

Ich möchte mich bei allen Beteiligten für ihr großes Engagement bedanken und freue mich auf den nächsten „Fröhlichen Adventsbasar 2015“, der am 28.11.2015 von 12:00 - 17:00 Uhr in Tostedt stattfinden wird. Ich möchte Sie alle ganz herzlich dazu einladen, mit uns in die Weihnachtszeit zu starten und sich verzaubern zu lassen.

Martin Langer  
Leiter MuT Tostedt



## Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin

Dank einer Einladung von Svenja Stadler, SPD-Abgeordnete des Deutschen Bundestages (für den Landkreis Harburg), durften wir uns den Bundestag in Berlin anschauen.

Alles begann im letzten Jahr, als Frau Stadler in Begleitung von Herrn von Moreau und Frau Kock-Kessler die Werkstatt in Tostedt besuchte. Frau Stadler war überrascht und positiv angegan von den Möglichkeiten und der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Abteilungen. Kurze Zeit später folgte eine Einladung nach Berlin, mit der Bitte, sich mit dem Wahlkreisbüro in Verbindung zu setzen, um den Termin abzustimmen.

Neben vielen Formalien mussten die Reisezeiten geplant, immer wieder angepasst und eine Gruppenfahrkarte der Bahn gebucht werden. Am 5. März 2015 um kurz vor acht Uhr trafen wir uns und gingen zum Tostedter Bahnhof. Ein sonniger Tag sollte uns in Berlin erwarten (leider hatte das Wetter in Berlin nicht den Wetterbericht gehört). Voller Vorfreude ging es zuerst zum Hamburger Hauptbahnhof und von dort aus kurze Zeit später weiter mit dem ICE in Richtung Hauptstadt. Ein tolles Gefühl, mit knapp 250 Sachen durchs Land zu düsen. Im Zug wurde viel erzählt und gelacht, alle waren ganz aufgeregt, was uns erwartet. In Berlin angekommen ging es direkt zum nahen

Regierungsviertel. Am Eingang des Paul-Löbe-Hauses ging es durch die Sicherheitsschleusen und schon wurden wir abgeholt und zum Essen begleitet. Es gab Putenmedaillons mit Reis und frischen Möhren oder Nudeln mit Tomatengemüsesauce.

Nach dieser Stärkung ging es unterirdisch in den Reichstag. Es war unglaublich, wie viele Menschen dort arbeiten bzw. wie viele Besucher im Gebäude zu sehen waren. Der Vergleich mit einem riesigen Ameisenhaufen ist sicherlich passend. Schon wieder mussten Sicherheitsschleusen passiert werden. Dann wurden uns die Verhaltensregeln für die Tribüne des Plenarsaals erläutert. Man darf nichts sagen, kein Kaugummi kauen, nicht dazwischenrufen, nicht einschlafen usw. Denn das Fernsehen sieht alles! Wir lauschten Frau Nahles von der SPD und anderen, uns jedoch nicht bekannten, Politikern. Den Saaldienern konnten wir bei ihrer Arbeit zuschauen. Die besprochenen Themen waren das neue Tarifstreikrecht und die Frauenquote.

Nach der Stunde im Plenarsaal wurden wir von Frau Stadler, ihrer Mitarbeiterin und einem Praktikanten empfangen. Wir wurden sehr herzlich und offen begrüßt. Frau Stadler stellte ihre Arbeit vor und wir konnten alle Fragen stellen, die wir schon immer mal stellen

wollten. Leider musste Frau Stadler dann zu zwei anwesenheitspflichtigen Abstimmungen. Sowohl Frau Stadlers Mitarbeiterin als auch der Praktikant standen uns für die restliche Zeit zur Verfügung. Bei der Kampfabstimmung über die Mietpreisbremse waren sogar Frau Merkel und viele andere hochrangige Politiker von außen im Plenarsaal zu sehen. Im Anschluss konnten wir noch die Glaskuppel des Reichstags besteigen. Ein tolles, wenn auch kaltes und sehr zugiges Erlebnis. Wir wurden mit Kopfhörern ausgestattet und konnten so beim atemberaubenden Blick über die Stadt den Informationen lauschen.

Nach dem Reichstagsbesuch sind wir noch ein

wenig spazieren gegangen und haben uns das Brandenburger Tor und das Holocaust-Mahnmal angeschaut. Bevor es mit dem ICE in Richtung vertraute Heimat ging, stärkten wir uns in einem Café und schauten uns den riesigen Hauptbahnhof an. Im Zug wurde dann ausgiebig über den tollen und aufregenden Tag geplauscht. Alles war perfekt organisiert und wir haben richtig viel gesehen und erlebt. Ein großes Dankeschön an Frau Stadler für die Einladung!

Dean Rauschmaier  
Fachabteilungsleiter Montage

# Sommerfest



## Tostedt

Samstag, 27. Juni 2015

12 bis 17 Uhr, Zinnhütte 16-22, Tostedt

Wir feiern den Sommer so,  
wie es sich gehört:  
draußen, mit tollen Mitmach-Aktionen,  
Leckereien und Livemusik!

Seid gespannt auf die Old School Rockers und  
die Trommelgruppe Schlagwerk mit Goldmund.

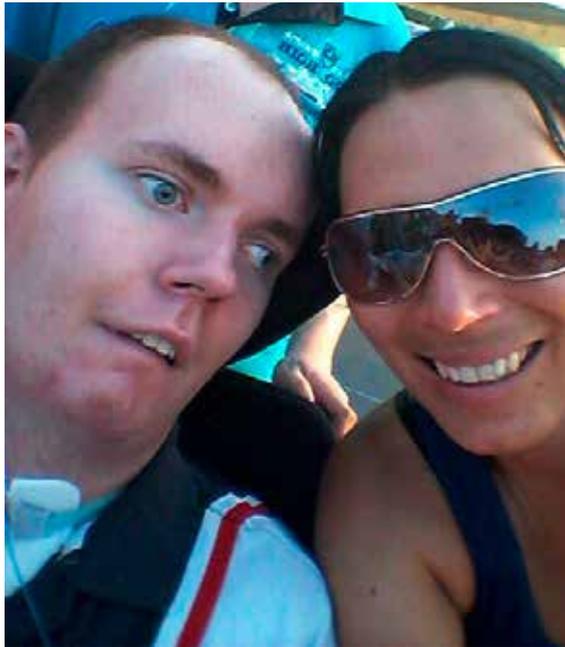


Spaß und gute Laune sind garantiert!  
Seien Sie dabei!

Mehr als man denkt!  
 **Lebenshilfe**  
Lüneburg-Harburg

23

# Erfahrungsbericht einer Mitarbeiterin und Schwester



Hallo, mein Name ist Stephanie Heuer und ich arbeite seit 2008 in der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg in der Tagesförderstätte. In diesem Artikel möchte ich über meinen Bruder berichten, der durch einen Autounfall 2010 ein schweres Schädel-Hirn-Trauma erlitt. Seitdem liegt er im Wachkoma.

Anfangs sagten uns die Ärzte, er würde die nächsten Tag nicht überleben. Es war ein Auf und Ab was seinen gesundheitlichen Zustand anging. Zwei Tage nach seinem Unfall sagte ich zu ihm: „Wenn du gehen möchtest, kannst du es tun. Ich würde mich um unsere Eltern kümmern, jedoch würde ich mir wünschen, dass du den Mut und die Freude am Leben nicht verlierst. Ich kämpfe mit dir, wenn du dich fürs Leben entscheidest.“ Er hat sich für das Leben entschieden und seitdem kämpfen wir täglich gemeinsam um jede Kleinigkeit, die es uns ermöglicht, einen Schritt weiter nach vorne zu kommen. Aber manchmal zwingt uns sein Gesundheitszustand zu einer Pause oder zu einem kleinen Rückschritt, den wir dann wieder aufholen müssen/wollen.

Um die Freude am Leben nicht zu verlieren, holen wir meinen Bruder Philipp regelmäßig aus der Klinik ab, damit er überall mit dabei sein kann. Er nimmt dann am alltäglichen Familienleben und an sämtlichen Aktionen des Freundeskreises teil, wie z. B. an den Mädelsrunden, den Kickerrunden mit den Jungs, besucht seine

Kameraden der freiwilligen Feuerwehr, besucht HSV-Spiele im Stadion und sämtliche Konzerte. Diese Aktionen finden meist am Wochenende statt. Damit er auch im Alltag in der Woche einen geregelten Tagesablauf bekommt, habe ich mich dafür eingesetzt, dass er ein Praktikum bei uns in der Tagesförderstätte absolvieren kann. Im September fand dann ein zweiwöchiges Praktikum statt. Als wir ihn den ersten Morgen abholten, sah er nicht so glücklich aus: So früh aufstehen!

Ab dem zweiten Tag allerdings begrüßte er uns morgens mit einem Lächeln. Durch die neuen Eindrücke und regelmäßigen, wechselnden Angebote in der Tagesförderstätte war er positiv erschöpft, sodass Philipp zum Einschlafen keine Medikamente mehr benötigte.

In der Gruppe wurde er von allen gut angenommen und jeden Morgen freudig begrüßt. Einen besonderen Draht hatte er zu den Mädels, die alle mit ihm flirteten. Auch nach seinem Unfall hat sich bezüglich Mädels nichts geändert.

Mir ist positiv aufgefallen, dass Philipp durch die regelmäßige Ansprache vermehrt über die Augen kommuniziert hat. Wenn er mit den Mädels auf dem Podest lag, zeigte er mir deutlich durch Zähneknirschen, dass ich fehl am Platz war.

Für mich als Schwester war es total in Ordnung, dass meine Kollegen ihn betreuen, denn sie absolvieren gute und respektvolle Arbeit an den Menschen mit Hilfebedarf. Ich vertraue ihnen und bin ihnen sehr dankbar. Für mich und meine Familie ist es eine große Unterstützung. Für mich bedeuteten die zwei Wochen Praktikum auch, dass ich nach vier Jahren das erste Mal um 16:00 Uhr Feierabend machen konnte, ohne anschließend noch in die Klinik fahren zu müssen, um nach meinem Bruder zu sehen. Dadurch habe ich gemerkt, dass es auch für mich eine Entlastung ist und ich ein bisschen mehr Steffi sein konnte.

Mein formuliertes Ziel, Philipp in der Tagesförderstätte aufzunehmen, ist erreicht. Seit dem 01.01.2015 besucht er die Tagesförderstätte. Der Aufwand mit Behörden und dem dazugehörigen Papierkram hat sich gelohnt. Das zeigt: Es lohnt sich immer weiter zu kämpfen und niemals aufzugeben.

# Einsatz für Flüchtlinge macht junge Rollstuhlfahrerin stark



Die Lebensfreude von Hiba Boussi ist ansteckend. Die junge Frau, die wegen einer Lähmung in den Beinen auf den Rollstuhl angewiesen ist, strahlt vor Glück, wenn sie über ihre Erlebnisse und neuen Erfahrungen im vergangenen Vierteljahr berichtet: „Zum ersten Mal kann ich richtig helfen und nicht ich bekomme Hilfe. Das ist ein völlig neues Gefühl.“ Hiba Boussi engagiert sich in der Flüchtlingshilfe Winsen.

Zusammen mit Sozialpädagogin Annekathrin Heyenrath vom Inklusionsprojekt der Lebenshilfe im Landkreis Harburg hat die 19-Jährige nach einem Praktikum bei der Lebenshilfe in Winsen Ende vorigen Jahres ein Ehrenamt für sich gesucht und gefunden: die Flüchtlingshilfe im Internationalen Café der Kirchengemeinde Winsen.

Seit Oktober 2013 bringt das Internationale Café Bürger und Asylbewerber zusammen. Das Café findet Sonnabend vormittags und nachmittags im Wechsel im Gemeindehaus der St.-Marien-Kirche statt. Dank der Offenheit der Ehrenamtlichen fühlen sich die Flüchtlinge in der Luhestadt willkommen und es gelingt ihnen, sich leichter einzugewöhnen.

Seitdem Hiba Boussi dort jeden Sonnabend ehrenamtlich mitwirkt, hat sie ein neues Selbstbewusstsein entwickelt. „Ich fühle mich besser als je zuvor.“ Als Tochter libanesischer Eltern, die vor fast 30 Jahren nach Deutschland kamen, ist sie zweisprachig mit Deutsch und Arabisch aufgewachsen. Mit ihrem Ehrgeiz, sich schulisch weiterzuentwickeln, von der Förderschule zur mittleren Reife, ist Englisch als weitere Sprache dazu gekommen. Mit ihren Sprachkenntnissen und ihrem Einsatzwillen ist die junge Frau für das Internationale Café Gold wert.

Sie ist die Einzige der rund 40 freiwilligen Helfer, die für die arabisch sprechenden Flüchtlinge wie etwa aus Syrien und dem Sudan übersetzen

kann. „Alle sind sehr dankbar, dass da jemand ist, der ihre Sprache versteht und spricht.“ Hiba Boussi ist begeistert. „Sie nehmen mich so an, wie ich bin. Dass ich im Rollstuhl sitze, spielt überhaupt keine Rolle.“

Für die nahe Zukunft ist geplant, dass sie schon bald Sprachkurse gibt und bei einem Willkommens-Projekt mit Schülern als Übersetzerin mitmacht. „Je mehr ich mich engagiere, umso wichtiger werden mir die Menschen.“ So hilft sie einem jungen Mann bei der Wohnungssuche, der bereits eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten hat. „Für diese Hilfe wird mir eine große Wertschätzung entgegengebracht“, berichtet sie. Und auch zur Integration ins gesellschaftliche Leben trägt das Ehrenamt bei. „Durch dieses hat sich mein Freundeskreis erweitert. So waren einige von uns aus dem Café gemeinsam beim Stöcker Faslam in Winsen.“ Hiba Boussi ist von sich selber überrascht, welche zuvor unbekanntem Kräfte und Fähigkeiten in ihr schlummern, die erst jetzt mit der neuen Aufgabe ans Tageslicht kommen. „Jetzt ist gerade die beste Phase meines Lebens“, sagt sie deshalb auch. Dass das Engagement in der Flüchtlingshilfe ebenfalls dazu beiträgt, die körperlichen Einschränkungen zu verringern, hätte die junge Frau, die von Geburt an auf den Rollstuhl angewiesen ist, nicht geglaubt. „Seit ich im Café mitmache, passieren Dinge, die meine Mobilität verbessern“, sagt sie. „Das motiviert mich sehr!“ Sie ist erstaunt darüber, wie ihr Körper auf die positiven Veränderungen ihrer Psyche reagiert, die durch die neue Aufgabe hervorgerufen werden.

„Ich wusste sofort, dass diese ehrenamtliche Aufgabe ihr Ding ist“, so Annekathrin Heyenrath. Sie erzählt, sie habe die 19-Jährige bei den ersten Besuchen im Café zwar begleitet, aber nur wenig unterstützt und sie ansonsten einfach machen lassen. Der Erfolg gibt ihr recht: Seit Januar dieses Jahres besucht Hiba Boussi die Treffen alleine. „Es ist schön zu sehen, wie sie die Flüchtlinge an die Hand nimmt und ihnen hilft. Mit der Aufgabe ist Hibas Selbstbewusstsein gewachsen und es wird täglich größer. Es freut mich sehr, das mitzuerleben“, sagt Annekathrin Heyenrath.

Stefan Bohlmann  
Freier Journalist

Gefördert durch die



## Projekt „Inklusive Freizeitgestaltung“

in Stadt und Landkreis Lüneburg

### Um was geht es?

Bestehende Freizeitangebote in Stadt und Landkreis Lüneburg sollen für alle Menschen wohnortnah zugänglich gemacht werden. Durch Aufbau eines Netzwerkes aus allen Akteuren (u. a. Menschen mit Behinderung, Anbietern von Freizeitangeboten, Einrichtungen der Behindertenhilfe, öffentliche Stellen usw.) sollen Kooperationen gebildet und Bestehende gestärkt werden. Es sollen Schritte in Richtung einer inklusiven Normalität entwickelt werden.

Das Projekt wird von der Aktion Mensch gefördert. In einer einjährigen Planungs- und Vorlaufphase wird die Grundlage für ein anschließend zu beantragendes, dreijähriges Inklusionsprojekt gelegt. Die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg koordiniert die aktuelle Vorlaufphase.

### Was soll gemacht werden?

Die allgemeine Öffentlichkeit, die Mitglieder in den beteiligten Vereinen und Institutionen und Menschen mit Behinderung sollen über das Projekt und seine Ziele informiert werden und zum Thema „Inklusion“ sensibilisiert werden. Insbesondere Menschen mit Behinderung sollen eingeladen werden, das Projekt mitzugestalten. Dazu sollen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden.

In der einjährigen Vorlaufphase soll der Ist-Zustand erhoben, Bedarfe ermittelt und Konzepte entwickelt werden, wie Freizeitangebote hin zu mehr Inklusion verändert werden können.

**Ist-Zustand erheben:** Wo nehmen bereits Menschen mit Behinderung an ganz normalen Freizeitangeboten teil? Wo gibt es integrative Angebote? Wo gestalten Behinderte und Nicht-Behinderte gemeinsam ihre Freizeit? Welche

Vereine und Einrichtungen machen sich bereits auf den Weg zu mehr Inklusion?

**Bedarfe ermitteln:** Wie bewerten die NutzerInnen die bestehenden Angebote, wo sehen sie welche Veränderungsnotwendigkeiten? Welche Angebote würden Menschen mit Behinderung gerne nutzen und können dies noch nicht realisieren? Welche Einrichtungen und Institutionen wollen sich auf den Weg zu mehr Inklusion machen oder ihren bereits begonnen Weg fortsetzen? Welche Barriere gibt es dabei? Was könnte helfen, bestehende Probleme und Ängste zu bearbeiten?

**Konzepte entwickeln:** Gemeinsam mit den Institutionen und den NutzerInnen werden Ideen entwickelt, wie die Angebote weiterentwickelt werden können. Wer kann und will an einer Umsetzung der Ideen arbeiten? Was braucht es dazu? Auf Grundlage der erstellten Konzepte wird eine Förderung für ein dreijähriges Großprojekt zum Thema „Inklusive Freizeitgestaltung“ bei der Aktion Mensch gestellt.

### Wie soll das Projekt umgesetzt werden?

Alle zwei Monate sollen in einer **Lenkungsgruppe** das Vorgehen im Projekt reflektiert und die nächsten Schritte geplant werden. An den Treffen der Lenkungsgruppe sollen Menschen mit Behinderung, VertreterInnen der Kooperationspartner, der Lebenshilfe, Behindertenbeauftragte, Stadt- und LandkreisvertreterInnen u. a. teilnehmen. In **Arbeitsgruppen** werden zu einzelnen Schwerpunkten Ideen für das zu beantragende Großprojekt entwickelt und aufbereitet.

Die **Projektkoordination** ist dafür zuständig, die Projektpartner zu finden und das Netzwerk zu initiieren. Sie stellt auch den Kontakt zwischen der Lebenshilfe, ihren Kunden und den anderen Partnern her und stellt sicher, dass

Menschen mit Behinderung an der Gestaltung des Projekts teilhaben können. Die Projektkoordination führt die Ergebnisse zusammen und bereitet sie für die öffentliche Präsentation auf (Pressemitteilungen, Internetpräsenz, etc.).

Durch **Hospitationen** können bestehende Angebote ausprobiert und in Bezug auf ihre „Tauglichkeit“ im Hinblick auf Inklusion überprüft und ausgewertet werden, um Verbesserungsvorschläge zu entwickeln.

**Öffentlichkeitsarbeit:** Bestehende Möglichkeiten zu inklusiver Freizeitgestaltung werden gesammelt und veröffentlicht. So soll der Zugang zu den Angeboten erleichtert und für das

Thema sensibilisiert werden. Im Rahmen von Forumsveranstaltungen wird es die Möglichkeit zur Information und Mitgestaltung des Projekts gegeben. Eine Internetseite soll über das Projekt informieren.

#### **Kontakt**

Nehmen Sie gerne Kontakt auf und beteiligen sie sich!

Markus Lauenroth  
Projektkoordination  
„Inklusive Freizeitgestaltung“  
Lebenshilfe Lüneburg-Harburg  
gemeinnützige GmbH  
Telefon: 0163 2796747  
E-Mail: [inklusion-lg@lhlh.org](mailto:inklusion-lg@lhlh.org)

## Vorstellung neue Mitarbeiter

Hallo! Seit März dieses Jahres arbeite ich mit 18 Stunden pro Woche für die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. Ich bin zuständig für die Entwicklung eines Projektes zu „inklusive Freizeitgestaltung“ in Lüneburg. Das bedeutet in leichter Sprache: Niemand wird ausgeschlossen. Jeder kann mitmachen. Zum Beispiel beim Sport. Oder beim Musikmachen.

In meiner Freizeit spiele ich unter anderem Gitarre oder bin im Schrebergarten. Wichtig ist mir auch, mich politisch zu engagieren. Ich bin 35 Jahre alt. Mein Sohn ist 9 Monate alt und ich genieße es, viel Zeit mit ihm verbringen zu können.

Bei der Lebenshilfe habe ich bereits seit 2001 während meines Studiums als Erzieher beim Familienentlastenden Dienst gearbeitet. Als Sozialpädagoge habe ich als Elternzeitvertretung das Freizeitprogramm des MAD koordiniert. Ich freue mich darauf, mit den Menschen aus der Lebenshilfe und allen Interessierten konkrete Ideen zu einer inklusiveren Freizeitgestaltung zu entwickeln.

Markus Lauenroth



# Was, Heike geht schon weg?



Heike Kruskopf, die erste Mitarbeiterin der Ambulanten Betreuung im Landkreis Harburg, geht im Juni in die „Freizeitphase ihres Altersteilzeitarbeitsverhältnisses gemäß § 6 Absatz 2 des Tarifvertrages zu flexiblen Arbeitszeitregelungen für ältere Beschäftigte –TV FlexAZ“ (nicht wundern, das heißt wirklich so ...) und danach in den Ruhestand. Oder einfach gesagt, sie wird dann hier bei uns nach 20 Jahren leider nicht mehr arbeiten.

1995 begann Heike bei der Lebenshilfe im Landkreis Harburg mit der Unterstützung der ersten Menschen in ihren eigenen Wohnungen. Dies war eher aus der Not geboren, weil andere Wohnformen, wie zum Beispiel das Wohnheim, nicht passten oder von den Betreuten nicht gewünscht waren.

Heike Kruskopf begann damals in Abstimmung mit der Ambulanten Betreuung Lüneburg (die gab es schon seit 1989) mit ihrer Arbeit. Die gute Unterstützung ihrer Betreuten sprach sich herum und es wurden schnell mehr Betreute und auch mehr MitarbeiterInnen. 2000 war der Dienst dann tatsächlich so groß, dass er eine eigene Leitung brauchte. Es lag nahe, dass die erste Mitarbeiterin auch die erste Leitung wurde, also wieder Heike Kruskopf.

2002 war Heike dann für drei Jahre im Berufsbildungsbereich der Werkstatt Tostedt tätig. Nach dieser Unterbrechung kehrte sie als stellvertretende Leitung zur Ambulanten Betreuung zurück und seit 2011 kümmert sie sich ausschließlich um die Betreuung „ihrer“ Kunden. Heike wird hier von allen wegen ihrer besonnenen und hilfreichen Art geschätzt. Wenn Hilfe gebraucht wurde, war sie zuverlässig zur Stelle, das wird uns natürlich sehr fehlen. Deshalb bedanken wir uns auch auf diesem Wege bei ihr.

Liebe Heike, lass die „passive“ Zeit nicht zu ruhig angehen! Dies wird bei dir aber kaum zu befürchten sein, denn du bist ja viel mit deinem Wohnmobil und dem Segelboot unterwegs. Wir wünschen dir immer eine handbreit Wasser unterm Kiel und genug Luft in den Reifen!

Herzliche Grüße von allen aus der Ambulanten Betreuung!

Eckhard Peters  
Leiter Ambulante Betreuung  
im Landkreis Harburg

28

Unser Service für Sie:

Mehr als man denkt!  
 **Lebenshilfe**  
Lüneburg-Harburg

  
**Lebella**  
Wäscherei & Reinigung

Öffnungszeiten unter:  
[www.service-tostedt.de](http://www.service-tostedt.de)

- Tisch- und Bettwäsche
- Oberhemden-Service
- Garderobe und Heimtextilien
- Nassreinigung
- chemische Reinigung

Zinnhütte 16-22 • 21255 Tostedt • Fon (04182) 20 08-29



## Ambulante Betreuung Lüneburg feiert 25-jähriges Jubiläum

**„Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es kein Motiv, sich anzustrengen.“ Erich Fromm**

Das vergangene Jahr 2014 war für die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg ein Jahr der Jubiläen. Das große Sommerfest im Kurpark ist vielen noch in Erinnerung und auch der Festakt in der Ritterakademie, aus Anlass der runden Geburtstage des Lüneburger Vereins und der gemeinnützigen GmbH. Im Oktober dann konnte die Ambulante Betreuung in Lüneburg ihr 25-jähriges Bestehen feiern.

Blicken wir kurz zurück: Im Frühjahr 1989 startete die Lebenshilfe Lüneburg als eine der ersten Anbieter in Niedersachsen (und wahrscheinlich sogar in ganz Deutschland) mit einem ganz neuen Konzept: der Betreuung von Menschen mit Behinderung in ihren eigenen Wohnungen. Was sich heute selbstverständlich anhört, war damals ein großer Schritt, denn viele Fachleute glaubten nicht, dass so etwas funktionieren würde. Zu sehr war es zu der damaligen Zeit noch „normal“, dass Menschen mit Behinderungen ausschließlich in Wohnstätten oder

Wohngruppen lebten.

Was zu Beginn hauptsächlich als Alternative für Menschen gedacht war, die sich mit dem Zusammenleben in Gruppen schwer taten, entwickelte sich bald zu einer sinnvollen und attraktiven Ergänzung des Betreuungsangebotes im Bereich Wohnen.

Nach 25 Jahren unterstützt die Ambulante Betreuung in Stadt und Landkreis nun mehr als 90 Menschen mit Behinderung, die alle in ihren eigenen vier Wänden leben. Eine echte Erfolgsgeschichte, nicht zuletzt auch dank der engagierten Kolleginnen und Kollegen, die den Betroffenen die Unterstützung geben, die sie brauchen.

Am 24. Oktober 2014 hat die Ambulante Betreuung daher zu einem Festakt in die Bezirksregierung eingeladen, um diese Erfolgsgeschichte zu feiern. Der Saal war mit ungefähr 100 Gästen gut gefüllt: Kolleginnen und Kollegen aus der gesamten Lebenshilfe und einigen befreundeten Diensten und Beratungsstellen, Vertreter aus Politik und Verwaltung und auch einige Menschen, die von der Ambulanten

Betreuung unterstützt werden.

In seiner Begrüßungsrede gab Herr Müller einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Ambulanten Betreuung. Mit Landrat Manfred Nahrstedt und Bürgermeister Andreas Meiheses waren Vertreter aus dem Landkreis und der Stadt gekommen, um die Arbeit der Ambulanten Betreuung als wichtigen Beitrag für die Integration und Inklusion von Menschen mit Behinderung in Lüneburg zu würdigen.

Eduard Schellenberg vom Paritätischen Landesverband und Holger Stolz als Geschäftsführer der Lebenshilfe Niedersachsen gaben in ihren Redebeiträgen einen Einblick in weitere Zusammenhänge und mögliche zukünftige Entwicklungen in der Eingliederungshilfe, die in Gremien und Arbeitsgruppen auf Bundes- und Landesebene diskutiert werden. Besonders das seit langem geplante Bundesteilhabegesetz und die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention lagen ihnen am Herzen.

In seinem Fachvortrag machte Stefan Burkhardt vom Institut Lüttringhaus deutlich, in welchem Spannungsfeld sich die Arbeit der Ambulanten Betreuung bewegt. In kritischer Weise

kommentierte Herr Burkhardt die Entwicklung und die künftigen Herausforderungen der ambulanten Betreuungsarbeit und ermutigte die Lebenshilfe und die Ambulante Betreuung, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen und weiterzuentwickeln.

Die Redebeiträge waren aufgelockert durch die musikalischen Einlagen der „Old School Rockers“, die mit ihren Liedern die Gäste bestens unterhielten. Nachdem der Kopf durch die vielen Worte genug Anregung bekommen hatte, warteten am Ende der Veranstaltung dann noch Getränke und ein leckeres Büffet auf die Gäste, das von dem Team um Frau Schütt sehr liebevoll und lecker gestaltet wurde. Und während des Essens gab es dann auch noch genug Gelegenheiten für Gespräche und den Austausch untereinander.

So war der Festakt eine runde Sache, die allen Gästen und Beteiligten sehr viel Freude gemacht hat. Und mit den Anregungen und aufgezeigten Herausforderungen bleibt noch genug zu tun für die nächsten 25 Jahre!

Ralf Bordewieck  
Leiter Ambulante Betreuung Lüneburg





# 25 JAHRE AMBULANTE BETREUUNG IN LÜNEBURG



# Ambulant betreute Wohngemeinschaft gegründet

– ein Modell, das Schule macht?



Durch glückliche Umstände konnte im Sommer 2014 ein neues Angebot im Bereich Wohnen geschaffen werden, das schon seit einiger Zeit auf der Wunschliste stand: Die Gründung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft. Denn im Erdgeschoss des Hauses in der Stresemannstraße 12 – in dem es schon drei Wohngruppen des Wohngruppenverbundes gibt – wurde eine 4-Zimmer-Wohnung frei.

Zunächst wurde es spannend, weil es relativ schnell darum gehen musste, drei Personen zu finden, die in der geplanten Wohngemeinschaft zusammen leben wollten. Das geschah bei einem Initiativ-Treffen im Restaurant Sandkrug im Mai 2014, zu dem etwa zehn Interessierte, teilweise mit ihren Angehörigen, kamen. Mit einer Befragung fanden sich aus der Gruppe schnell drei Menschen, die sich vorstellen konnten, miteinander zu wohnen.

Im August ging es dann los: Nach einigen Umbauten fand der Einzug statt und in den ersten Wochen musste einiges improvisiert werden, bis die Wohnung nach den persönlichen



Vorstellungen und Vorlieben eingerichtet war. Alle drei Personen hatten bislang in den Wohngruppen gelebt und waren es gewohnt, täglich Betreuer zu sehen und ansprechen zu können, sodass auch die neue Unterstützungsform einige Veränderungen bedeutete. Die neue, ambulante Betreuung bedeutet, dass jeder der drei eine feste Ansprechperson hat und mit dieser wöchentlich ein bis zwei feste Termine verabredet.

Der Unterschied zwischen einer Wohngruppe und einer Wohngemeinschaft ist nicht ganz einfach zu erklären. Eine Wohngruppe gehört zum Angebot des stationären Wohnens. Die Bewohner schließen mit der Lebenshilfe einen Wohn- und Betreuungsvertrag. In einer Wohn-



gemeinschaft sind alle zunächst einmal nur Mieter und können sich die nötige Unterstützung zusätzlich organisieren. Dies ist vorrangig die Aufgabe der Ambulanten Betreuung.

Das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft hat noch weitere entscheidende Vorteile: Zunächst einmal gelten die Personen nicht als Bedarfsgemeinschaft im Sinne des Sozialhilferechts, wie etwa ein Ehepaar oder eine Familie. Daher hat jede Person unabhängig von der anderen einen Anspruch auf Grundsicherung oder Wohngeld. Zum anderen können neben der Ambulanten Betreuung als Form der Eingliederungshilfe auch noch weitere Leistungen in Anspruch genommen werden, wie z. B. das Stellen und Verabreichen von Medikamenten

oder Grundpflege durch einen Pflegedienst.

Nun leben die WG-Mitglieder mehr als sechs Monate zusammen und was im Rückblick die wichtigsten Veränderungen waren, beschreiben die Drei im Folgenden:

„Beim Umzug war ich ungeduldig. Diese vielen Kartons, die ich auspacken musste ... Es ging nicht schnell genug. Und dann hat die blöde Heizung nicht funktioniert ...“

„Ich bin ausgezogen, da ich in eine barrierearme Wohnung wollte und natürlich auch mehr Selbstständigkeit. Die Idee, dass ich nicht jeden Tag nach der Arbeit gleich auf Betreuer treffe, sondern mich erstmal ausruhen und gemütlich Kaffee trinken kann, hat mich überzeugt.“

„Es ist gut, dass die Betreuerin kommt, wenn ich einen Notfall habe - auch wenn wir keinen Termin verabredet haben.“

„Das Alleinwohnen ist anders: Ich muss mir das Geld selbst einteilen, kann mir mehr Wünsche erfüllen, muss alleine aufräumen, einkaufen und Wäsche waschen. Meine Betreuerin muss mich nur noch daran erinnern. Alle meine



Termine mache ich auch selber.“

Nach den Erfahrungen der ersten Monate kann man sagen, dass die Wohngemeinschaft eine sinnvolle Ergänzung im Bereich Wohnen und in der Ambulanten Betreuung ist: Selbstständigkeit und Eigenverantwortung werden gestärkt, da die Betreuer mehr in den Hintergrund treten und die gegenseitige Unterstützung untereinander den Menschen das nötige Gefühl von Sicherheit und Gemeinschaft gibt.

Ein Modell, das noch weiter Schule macht?

Ralf Bordewieck  
Leiter Ambulante Betreuung Lüneburg

## Neue WG-Interessenten gesucht!

Der Lüneburger Lebenshilfe Verein wird aktiv und will in enger Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen GmbH die Wahlmöglichkeiten im Wohnbereich erweitern. Es gibt in der Lüneburger Innenstadt eine Wohnung, die der Verein kaufen möchte. Zu Fuß kann Mann/Frau von dort aus alles, was wichtig ist, erreichen (Kurpark, Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Fußgängerzone). Der Verein macht ein tolles Angebot: Menschen mit Behinderung können in dieser Wohnung gemeinsam als Wohngemeinschaft, wie schon im Erdgeschoss der Stresemannstraße, leben (siehe Artikel S. 32). Die Ambulante Betreuung könnte dabei unterstützen und ab dem 01.07. oder 01.08.2015 könnte es losgehen.

Wer Interesse hat, sollte unbedingt an der folgenden Informationsveranstaltung teilnehmen:

**Freitag, den 22.05.2015 um 15:30 Uhr in unserem Café Sandkrug.**

Vertreter des Vereins und des Bereichs Wohnen werden anwesend sein, um alle notwendigen Informationen zu liefern (Größe der Wohnung und der Zimmer, Ausstattung, Mietpreis und Möglichkeiten der Kostenübernahme, genaue Lage usw.). Wichtig ist auch, dass alle, die das spannend finden, sich kennenlernen können. Denn bei einer Wohngemeinschaft ist es wichtig: Die, die dort wohnen wollen, müssen sich gut kennen und mögen!

Frank Müller  
Bereichsleiter Wohnen



# 40 Jahre

34





# Wohnheim Embsen



# 40 Jahre Wohnheim Embsen – die Keimzelle des Wohnbereichs lebt – und wie!

**Herr Müller:** „Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Wohnstätte Embsen führen wir heute ein Interview mit Margret Leifermann, einer Bewohnerin, die seit dem 02.05.1975 hier lebt, mit Peter Kellner, der am 07.04.1975 hier eingezogen ist, und mit Thomas Garske, einem Mitarbeiter nahezu der ersten Stunde (1983 als Zivildienstleistender gestartet!). Wie ging das hier überhaupt los? Wo kamen Sie überhaupt her, als das Wohnheim 1975 hier eröffnet wurde?



**Frau Leifermann:** Ich kam von zu Hause aus Lüneburg in der Yorkstraße. Meine Mutter wusste nicht, wohin mit mir, mein Papa war so krank. Zuerst wollte sie mich ins Landeskrankenhaus bringen. Dann bin ich hier in Embsen gelandet. Am Anfang war das für mich schon auch schwierig.

**Herr Müller:** Herr Kellner, wie war das denn bei Ihnen? Wo waren Sie denn vorher?



**Herr Kellner:** Ich bin in einem Kinderheim groß geworden. Dann kam ich nach Celle-Lobetel in eine große Einrichtung. Da war ich dann zwei Jahre und dann hab ich da Mist gebaut, die haben mich dann fertig gemacht und da bin ich dann weggekommen ins Haus 21 im Landeskrankenhaus in Lüneburg.

**Herr Müller:** Und wie sind Sie dann hier im Wohnheim gelandet?

**Herr Kellner:** Mich hat Ute Koch (eine

Mitarbeiterin, die jetzt schon in Rente ist) mit anderen zusammen abgeholt.

**Herr Müller:** Das war bestimmt aufregend damals. Mögen Sie noch einmal erzählen, wie das damals war im Landeskrankenhaus, wie Sie da gewohnt haben? Wie ich mich erinnere, waren das ja damals große Säle, wo man geschlafen hat, oder hatten Sie schon ein eigenes Zimmer?

**Herr Kellner:** Nein, das war ein großer Saal, mit vielen Leuten. Anstaltskleidung habe ich auch getragen. Das Waschen, Zähneputzen war nicht angenehm, weil es so große Waschräume waren. Auf das, was einem gehörte, musste man sehr gut aufpassen. Gearbeitet habe ich da in der Gärtnerei und in der Landwirtschaft. Wenn man etwas gemacht hatte, konnte es passieren, dass man in einer Zelle landete. Ich bin auch mal weggelaufen und bin dann wieder geschnappt worden.

**Herr Müller:** Herr Garske, jetzt wollen wir mal schauen, wie das mit Ihnen ist. Wieso sind Sie hier eigentlich gelandet?



**Herr Garske:** Zufall, weil, ich habe Kaufmann gelernt in Lüneburg und wollte eigentlich ein Geschäft aufmachen. Und irgendwann musste ich zur Bundeswehr und da wollte ich nicht hin. Ich habe dann Zivildienst gemacht und da ich aus dem Nachbardorf komme, hat sich das irgendwie angeboten. Als ich angefangen habe, war ich von der Lebenshilfe und von dem Haus sehr angetan. Auch vor allem von den Bewohnern. War für mich eine vollkommen neue Welt. Das hat mich fasziniert und ich bin dann auf deutsch gesagt hier hängengeblieben.

**Herr Müller:** Wie muss man sich das genau vorstellen, als sie 1975 hier eingezogen sind?

**Frau Leifermann:** Ja, dies hier war ja mal vorher eine Kneipe, so ein Landgasthaus mit Gästezimmern und Sauna im Keller. Als wir

eingezogen sind, ist das dann alles verändert und der Tresen entfernt worden. Das war auch besser.

**Herr Müller:** Und für Sie, Herr Kellner, wie war das? Die Umstellung vom Landeskrankenhaus hierher, war das hier gut, war das eine Verbesserung oder wie war das für Sie?

**Herr Kellner:** Hier war es schon besser. Ich konnte hier viel besser schlafen. Hier war es ruhiger und ich hatte endlich ein eigenes Zimmer. Hier in Embsen war alles gut, auch das Essen. Herr Theobald (hat das Heim ganz lange geleitet) hat sich dafür interessiert, wo ich hergekommen bin, was mit meinen Eltern ist. Aber die hatte ich noch nie gesehen.

**Herr Müller:** Herr Garske, wie war das damals für Sie hier? Sie haben ja schon gesagt, das war schön mit den Bewohnern und eigentlich fanden Sie das Haus gut, aber noch mal etwas konkreter, was genau war aus Ihrer Sicht gut?

**Herr Garske:** Oh, ich kann mich noch an meinen ersten Arbeitstag hier erinnern. Das werde ich nie vergessen, da hat man nämlich hospitiert und sich das Haus angesehen. Und am ersten Abend, glaube ich, bin ich gekommen und dann kam ein Bewohner um die Ecke geflitzt, sah mich, knutschte mich ab und machte mir einen Heiratsantrag. Da war ich als 20-jähriger doch etwas schockiert. Aber das ist hängengeblieben.

**Herr Müller:** Sie haben den Antrag nicht angenommen?

**Herr Garske:** (lacht) Ich habe ihn nicht geheiratet. Also als ich hier anfing, damals mit 20 Jahren, habe ich dieses Haus für sehr modern gehalten, weil hier verschiedene Geschlechter gewohnt haben, weil es hier die ersten Pärchen gab, weil viele Leute aus dem Landeskrankenhaus rüberkamen und auch viele aus ganz normalen Familien zu uns zogen. Es war sehr interessant und hat auch immer Spaß gemacht, so viele verschiedene Menschen zu sehen, und die Lebensgeschichten dazu mitzubekommen.

**Herr Müller:** 40 Jahre sind ja eine lange Zeit. Was hat sich eigentlich für Sie als Bewohner in diesen 40 Jahren verändert?

**Herr Kellner:** Eine Menge! Ich wohne jetzt oben unter dem Dach in einer kleinen Männer-WG. Da haben wir wirklich unsere Ruhe. Früher gab es ja keine Gruppen. Da waren fast alle in einer großen Gruppe zusammen.

**Frau Leifermann:** Ja, ich kann mich da auch noch erinnern. Wir waren 16 Leute in der Gruppe. Das war schon oft auch unruhig. Man konnte sich nicht unterhalten. Das ist jetzt in der kleinen Gruppe viel besser. Vieles ist besser

geworden, auch wie die Mitarbeiter mit uns umgehen.

**Herr Kellner:** Hier haben wir auch viele Dinge unternommen und haben lange Urlaubsfahrten in kleinen Gruppen gemacht. 14 Tage! Einige Dinge konnten wir früher aber nicht machen. Die wurden nicht erlaubt. Früher war es etwas anders. Da musste man sich abmelden und man durfte nicht zu spät nach Hause kommen. Um 21:00 Uhr war Schluss.

Ich mag es nicht so gern, dass man in mein Zimmer geht, wenn ich nicht da bin, z. B. die Reinigungskraft. Oder wenn die Putzfrau plötzlich vergessen hat wieder abzuschließen. Das war früher oft so und da hatte ich Angst, dass bei mir auch was wegkommt.

**Herr Müller:** Herr Garske, wie ist das für Sie? Was sind denn für Sie wichtige Veränderungen?

**Herr Garske:** Für mich waren die letzten zehn Jahre die größten Veränderungen, weil es für die einzelnen Bewohner immer individueller wurde und mehr auf die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner eingegangen wurde. Dadurch, dass wir jetzt mehrere kleine Gruppen haben, können wir dem eher nachkommen. Wir gehen auch mehr raus und nutzen Angebote der Gemeinde und der Hansestadt.

Die Umbauten im Haus, die eine Gruppengliederung ermöglicht haben, haben sich bezahlt gemacht. Ich habe das ja alles von Anfang an mitbekommen. Wir sind schon ein ganz besonderes Haus mit vier Gruppen und zwei kleinen Wohneinheiten für Paare bei nur 25 Bewohnern insgesamt. Das ist eine Entwicklung, die sehr gelungen ist. So etwas gibt es auch in den neueren Häusern nicht. Eine große Qualitätsverbesserung war der Einbau der neuen Gas-Heizung statt der alten Nachtspeicheröfen.

**Frau Leifermann:** Ich bin zehn Jahre mit meinem Freund Sven zusammen gewesen. Er ist jetzt leider gestorben. Vorher hatte ich auch schon mal einen anderen Freund. Es gab Zeiten, da wollten die Mitarbeiter immer genau wissen, was in so einer Beziehung läuft. Das ist jetzt besser und unsere Angelegenheit.

**Herr Müller:** Wie soll es mit dem Wohnheim weitergehen? Was wünschen Sie sich?

**Herr Kellner:** Noch mal 100 Jahre (lacht).

**Frau Leifermann:** Ich möchte die Gruppe so behalten, wie sie ist.

**Herr Garske:** Ich wünsche mir natürlich auch, dass die Bewohner erst einmal gesund und fit bleiben.

**Herr Müller:** Also, dann für Sie alle alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit und weiterhin eine schöne Zeit in Embsen!

# Herzlichen Glückwunsch zum 85. Geburtstag Annemarie Konow

Interview mit unserer „Ältesten“ im Wohnstättenverbund



Liebe Annemarie,

wir kennen uns seit ganz vielen Jahren und sagen deshalb „Du“ zueinander. Darf ich Dir ein paar Fragen stellen? Es gibt ja einen tollen Anlass.

**Annemarie:** Ja.

Am 23. Februar 2015 haben wir Deinen Geburtstag sehr schön gefeiert. Du hast Dein 85. Lebensjahr erreicht - eine Menge an Jahren! Fühlst Du Dich denn eher jung oder eher alt?

**Annemarie:** Jung! Ich bin alt, wenn ich hundert bin!

Du hast zwar einen Rollator, aber ansonsten bist Du recht fit und munter. Was ist das Geheimrezept Deiner Jugendlichkeit?

**Annemarie:** Oh, die Arbeit früher mit netten Arbeitskollegen, Spaziergänge, das Leben in der Gruppe und z. B. Memory spielen oder Mensch-ärgere-dich-nicht.

Welches sind Deine Hobbies? Was macht Dir am meisten Spaß?

**Annemarie:** Malen! Und Fernsehen, am liebsten Fußball oder Musiksendungen, Volksmusik aus den Bergen - ich mag gerne die Berge - und Kaffeetrinken, manchmal mit meinen Cousinen.

Du wohnst schon seit 1984, seit 31 Jahren hier in der Von-Dassel-Straße. Wo hast Du denn früher gelebt?

**Annemarie:** Lange in der Goseburg mit meinen Eltern. Dann mit meiner Mutter in Kaltenmoor. Hast Du denn auch in der Werkstatt gearbeitet?

**Annemarie:** Ja, in Vrestorf. Erst in der Textilabteilung, zum Schluss noch in der Montage 3. Da hab ich meinen Abschied in die Rente gefeiert. Ich war die erste Rentnerin in den Wohnheimen. Da war ich schon 70.

Erzähl mal einen Schwank aus Deiner Jugend.

**Annemarie:** Mein Vater nahm mich immer mit zum Fußballplatz.

Und einen Schwank aus der Wohnheimzeit?

**Annemarie:** Ich bin schon mal im Flugzeug geflogen! Das war schön!

Hattest Du Angst?

**Annemarie:** Nö.

Wenn Du einen Wunsch frei hättest, was würdest Du Dir wünschen?

**Annemarie:** Gesundheit!!!

Annemarie, vielen Dank für das Gespräch und noch mal herzlichste Glückwünsche und alles Liebe und Gute für noch ganz viele Jahre, vor allem Gesundheit!!!

Das Interview führte Angela Hoffmann, eine Betreuerin der Wohnstätte Von-Dassel-Straße im Februar 2015.

# 80. Geburtstag in der Wohngruppe

## Buchholz

Herzlichen Glückwunsch lieber Hein!



Es war Dir sehr wichtig, diesen runden Geburtstag mit uns zu feiern. Obwohl Du in Deinem Alter mittlerweile die Nase voll hast von viel Trubel und Lautstärke, hast Du schon Wochen vorher viel davon gesprochen und alle sollten es auch wissen.

Als es dann soweit war standen Marzipantorte und Butterkuchen auf dem Tisch und wir haben mit fast 30 Personen in Deiner Küche gefeiert, getanzt und Reden gehalten. Deine Familie, die Pastorin und Frank Müller haben Dich auch besucht. Manchmal hast Du das eher „über Dich ergehen lassen“, dann kam wieder Dein verschmitztes Lächeln. Na ja, und gerührt warst Du auch. Als dann noch der Akkordeonspieler kam, den Du Dir zu Deinem Ehrentag gewünscht hast, haben Deine Mitbewohner mit Dir im Rollstuhl das Tanzbein geschwungen und ordentlich geschwoft.

An so einem Tag werden viele Geschichten erzählt, das bleibt nicht aus. Und es ist auch der letzte Geburtstag, den Du mit uns in der WG feierst. Du hast Dich entschieden in ein Pflegeheim umzuziehen und dadurch kommen natürlich besonders viele Erinnerungen auf. Du hast es nie leicht gehabt mit den Umstellungen im Leben. So hast Du Deinen Renteneintritt deutlich nach hinten verschoben, weil Du Deinen Arbeitsplatz in der Küche der WfbM Tostedt sehr geschätzt hast. Auch als es im Wohnheim Buchholz dann eine Seniorenbetreuung gab, hast Du erstmal lange gezögert, bis Du Dich tagsüber dieser Gruppe angeschlossen hast. Für Dich hatte die Welt immer eine sehr genaue Ordnung, nämlich die, die Du kanntest. Neues mochtest Du nie so gern.

Nach Deinem Umzug vom Wohnheim Buchholz in die erste WG Buchholz in der Hamburger

Straße hast Du Dich um alles gekümmert und dafür gesorgt, dass alles seine „rechtmäßige Ordnung“ hat. Du warst schon immer sehr hilfsbereit und Du hast gern an der Straße gestanden und auf Haus und Hof geachtet. Wenn neue Mitarbeiter in der WG angefangen haben, hast Du denen erstmal lange auf die Finger geguckt, ob die Schränke in der Küche auch „richtig“ eingeräumt wurden.

In Buchholz warst Du stadtbekannt. Beim Bäcker oder im Café wurdest Du immer sehr zuvorkommend bedient und mit einer Angestellten hast Du eine lange Freundschaft geführt. Deine Kleidung hast Du gern bei einem richtig alteingesessenen Herrenausstatter gekauft. Auch hier hat man Dich als Kunden sehr geschätzt und es hat Dir sehr viel ausgemacht, gut gekleidet zu sein.

Ein regelrechter „Frauenheld“ bist Du bis heute (bei guter Laune zumindest). Dein Charme hat die Frauen immer begeistert. Heiraten wolltest Du aber nie: „Wenn Du heiratest, ist die Mark nur noch fünfzig Pfennig wert“, hast Du gern gesagt. Und trotzdem hattest Du immer genug Geld in der Tasche und bist damit auch anderen gegenüber sehr großzügig umgegangen.

Jetzt mit 80 Jahren ist eine Menge beschwerlich geworden. Deine Hüfte macht Dir oft Probleme und Du kannst Dich seit einiger Zeit nicht mehr ohne Rollstuhl bewegen. Oft ist es Dir zu laut in der WG und die jungen Leute unternehmen Sachen, auf die Du keine Lust mehr hast. Im Dezember hast Du ein Probewohnen in einem Pflegeheim in Buchholz, ganz in der Nähe der WG, gemacht. Es hat Dir dort gut gefallen. Im Januar konnte man Dir dort einen Wohnplatz anbieten, und Du hast Dich dafür entschieden. Es ist schön, dass wir zusammen noch Deinen runden Geburtstag feiern konnten. Das war Dir und auch uns anderen sehr wichtig. Deine langjährigen Mitbewohner haben auch deutlich gesagt, dass sie Dich besuchen werden und auch Du als Gast gern in der WG willkommen bist. Hoch sollst Du leben, lieber Hein! Und alles Gute für Deinen Umzug!

Jutta Kaiser  
Leiterin Wohnstätte Buchholz



## Unsere neue Außenwohngruppe in der Wohnstätte Von-Dassel-Straße

**Ein Bericht von Sebastian Grote (Bewohnervertreter)**

Es begann Ende 2012 mit einer guten Idee. Wir wollen bauen!

In einem Hausgespräch hat uns Herr Müller die Idee der Lebenshilfe vorgestellt, eine eigene Wohnung für vier Bewohner unserer Wohnstätte zu bauen. Die anwesenden Bewohner waren erstmal platt und aufgeregt. Jeder hat überlegt, ob er Interesse hat und den Schritt wagen soll und kann. Das war ein richtig aufregender Abend.

Dann begann die Planung unseres Neubaus, Baubeginn war dann schon im November 2013. Jeden Tag konnten wir beobachten, wie unser Neubau wuchs und wuchs. Bagger, Kräne wurden aufgebaut und ein großes Baugerüst aufgestellt. Das war eine aufregende Zeit. Stein um Stein wuchs das neue Haus. Langsam konnten wir uns vorstellen, wie es mal aussehen wird. Im Februar war schon das Richtfest, welches das ganze Haus mit einem Feuerkorbabend, Bratwurst und Getränken feierte.

In der Zwischenzeit gab es viele Überlegungen. Wer könnte dort einziehen? Es hatten sich nach der ersten Informationsveranstaltung viele Interessenten aus dem Haus gemeldet. Das Angebot ist ja auch sehr attraktiv. Es gab viele Gespräche und alle Interessenten wurden zu ihren Wünschen und Vorstellungen befragt: Mit

wem möchte ich zusammenwohnen, das war die wichtigste Frage oder bekomme ich dort auch noch Betreuung?

Im März standen dann die vier Bewohner fest. Es waren Julia Z., Florian J., Thomas B. und ich. Alle Bewohner haben sich riesig gefreut. Wir waren regelmäßig auf der Baustelle. Im Mai 2014 war fast alles fertig. Beim Innenausbau waren wir immer gefragt und haben mit ausgesucht, z. B. die Küche, Badezimmermöbel, Tische und Stühle.

Zur Einweihung gab es im Juni 2014 ein großes Einweihungsfest mit Kaffee, Kuchen und einem Flohmarkt in unserer neuen Außenwohngruppe. Alle Eltern, Nachbarn und Freunde waren dazu eingeladen. Am 9. September war es dann soweit. Unsere Eltern und Betreuer haben uns dabei unterstützt. Vielen Dank dafür.

Wir sind nun schon vier Monate in unserem neuen Zuhause und sind glücklich und zufrieden. Wir sind nun eine eigene kleine Gruppe geworden.

Mal sehen was die Zukunft bringt. Wir freuen uns darauf.

Euer Sebastian Grote

# Anbau Wohnheim Von-Dassel-Straße

Seit vielen Jahrzehnten bietet der Wohnbereich der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg gemeindeintegrierte Wohnangebote unterschiedlicher Größe mit einer differenzierten Angebotsstruktur. Mit Blick auf die gesetzlich vorgegebenen Rahmenbedingungen wird versucht, die vorhandenen Angebote zukunftsfähig weiterzuentwickeln, sodass sie für die Bewohner attraktive Wahlmöglichkeiten bieten.

Aus diesen grundsätzlichen Überlegungen entstand für die Wohnstätte Von-Dassel-Straße das, von Herrn Grote vorab lebendig beschriebene, Wohnprojekt: In einem eigenen Gebäude auf dem vorhandenen Grundstück vier Bewohnern die Möglichkeit zu geben, in enger Anbindung an das Haupthaus eigenständiger zu leben. Dabei wird die Unterstützung des Einzelnen individuell von den vertrauten Bezugsgleitern angeboten und sichergestellt.

Die Realisierung des Vorhabens konnte in enger Abstimmung mit dem Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie, dem Verwaltungsrat und der Bereichsleitung Wohnen, Herrn Müller, finanziell sichergestellt werden.

Nach der Planungsphase, der Bauzeit und dem tatsächlichen Umzug in den neuen Anbau hat

sich der Alltag für die vier Bewohner nach einer aufregenden Übergangsphase inzwischen eingespielt. Die Bewohner haben die Veränderungen für sich als Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung nutzen können.

Das Ziel, durch den Neubau die Platzzahlen im Haupthaus zu verringern, konnte zwischenzeitlich umgesetzt werden. Im Haupthaus leben nun in jeder Gruppe neun Bewohner. Die bis dahin bestehende Doppelzimmerbelegung konnte durch die Erweiterung aufgelöst werden.

Zusammen mit dem technischen Leiter, Herrn Uelpenich, und dem Geschäftsführer, Herrn Müller, werden zurzeit weitere Möglichkeiten entwickelt und geprüft, um Bewohnerzimmer, unter Einbeziehung der Bewohnerwünsche und der zur Verfügung stehenden Mittel, attraktiver zu gestalten.

Die Veränderungen in der Wohnstätte haben uns gezeigt, dass es gut und sinnvoll ist, neue Wege zu beschreiten, denn sie ermöglichen Entwicklungen, die Spaß machen. Damit schließen wir uns dem Satz von Herrn Grote an: Mal sehen was die Zukunft bringt.

Petra Heikens  
Leiterin Wohnstätte Von-Dassel-Straße





## Ehrenamtsfrühstück

Was wäre die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg ohne ehrenamtliches Engagement? Seit Gründung des Vereins im Jahre 1964 ist die Lebenshilfe bei der Förderung und Begleitung behinderter Menschen auf privates Engagement und Hilfe angewiesen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Der Weihnachtsbasar des Lüneburger Lebenshilfe Vereins im Glockenhaus



und die Faschingsveranstaltung in der Werkstatt in Vrestorf könnten z. B. ohne das ehrenamtliche Engagement der Vereinsmitglieder und weiterer Unterstützer gar nicht stattfinden. Um den zahlreichen Ehrenamtlichen im Verein und der gemeinnützigen GmbH für deren unermüdlichen Einsatz zu danken, hatten Vereine und GmbH im Januar 2015 rund 50 Ehrenamtliche zu einem ausgiebigen Frühstücksvormittag in den Vrestorfer Weg eingeladen. Die musikalische Unterhaltung übernahmen Achim Pelz und Mathias Bozo. Unterstützt wurden sie dabei von Janice Harrington, die ehrenamtlich Gospelworkshops in der Werkstatt angeboten hat. Sie war deshalb als Ehrenamtlerin zum Frühstück eingeladen, aber als Musikerin zog es sie ebenfalls auf die Bühne. So entwickelte sich das Konzert zu einer tollen Session, die einige Eingeladene sogar zum Tanzen animierte. Herzlichen Dank an alle Unterstützer und an das Küchen-Team für die tolle Bewirtung.

Dagmar Pitters

1. Vorsitzende Lebenshilfe Lüneburg e. V.

# Den Opfern ein Gesicht, den Namen wiedergeben

## Zwölf Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen der Lüneburger „Euthanasie-Maßnahme“



Im Rahmen des Projektes „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“ durch die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg und in Zusammenarbeit mit

Lebenshilfe Lüneburg e. V., vertreten durch Dagmar Pitters.

Die Gründung des Vereines ist der jahrelangen Arbeit der Geschichtswerkstatt (Gründung 1987) und des Psychosozialen Vereins (PCV) zu verdanken. Im Jahr 2004 wurde im Wasserturm auf dem ehemaligen Gelände des Landeskrankenhauses Lüneburg die Gedenkstätte eröffnet. Viele Jahre lang wurde aktiv und offensiv nach wichtigem Material zur Geschichte der Verbrechen des Nationalsozialismus in Lüneburg gesucht. Besonders die Verbrechen an Kindern und Jugendlichen in der Psychiatrie standen im Vordergrund.

Pflegeschülerinnen und Pflegeschülern wurde das Projekt „Den Opfern ein Gesicht, den Namen wiedergeben“ über Fördergelder ins Leben gerufen. Entstanden ist eine Ausstellung mit Bildern, Skulpturen, Zeichnungen und den individuellen Lebensgeschichten dieser Kinder und Jugendlichen.

Dr. Carola S. Rudnick ist Historikerin und erforscht die Biografie von NS-Opfern aus Lüneburg. Viele Menschen erfahren erst jetzt, was mit ihren Vorfahren passiert ist. Sie hat die Familiengeschichte der anderen neu geschrieben. Als Mitarbeiterin der Bildungs- und Gedenkstätte leitet sie das Projekt „VIELFALT ACHTEN, TEILHABE STÄRKEN“.

Das Projekt wird seit 2012 aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds durch das Programm „Inklusion durch Enkulturation“ des Niedersächsischen Kultusministeriums sowie der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten gefördert und dient der Verstärkung von Vielfalt, Teilhabe und Inklusionsprozessen in der Gesellschaft.

Am 26.11.2014 fand die Gründungsversammlung des Vereines „Euthanasie-Gedenkstätte Lüneburger e. V.“ statt. Gründungsmitglieder sind das PKL Lüneburg, vertreten durch Rolf Sauer und Sebastian Stierl, die Geschichtswerkstatt, vertreten durch Maren Hansen, die Evangelische Kirche, vertreten durch Christine Schmid, die Katholische Kirche, vertreten durch Carsten Menges, Herr Dr. Jürgen Lotze und die

Die Geschichtswerkstatt und Frau Dr. S. Rudnick leisten einen unschätzbaren gesellschaftlichen Beitrag, Angehörigen und uns allen zu helfen, das Vergangene nicht zu verdrängen, sondern denen, die so unendliches Leid erfahren haben, einen Platz in unserer Gesellschaft zu geben. Wir können die grausamen Taten des Nationalsozialismus nicht ungeschehen machen, aber wir können den Opfern unser Mitgefühl, unsere Wertschätzung und unsere Anerkennung für erlittenes Leid schenken und ein Bewusstsein für Ausgrenzung in unserer Gesellschaft entwickeln.

Wir freuen uns sehr, dass wir Frau Dr. S. Rudnick für die folgenden beiden Veranstaltungen gewinnen konnten:

**7. Mai 2015, 19:30 – 21:00 Uhr:** „Die kleine Geschichte von Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung in Lüneburg“, Kantine der Werkstatt der Lebenshilfe, Vrestorfer Weg 1, 21339 Lüneburg

**6. Juni 2015, 09:00 – 17:00 Uhr:** „Vielfalt achten, Teilhabe stärken“. Die Veranstaltungsbeschreibung finden Sie in unserem Veranstaltungsflyer, der auch auf der Seite des Lüneburger Lebenshilfe-Vereines unter [www.lebenshilfe-lueneburg.de](http://www.lebenshilfe-lueneburg.de) abgerufen werden kann.

Dagmar Pitters

1. Vorsitzende Lebenshilfe Lüneburg e. V.



## Fasching 2015

Am 6. Februar 2015 war es wieder soweit: Der Lüneburger Lebenshilfe Verein feierte Fasching in der Werkstatt im Vrestorfer Weg. Fleißige Helfer des Vereins verwandelten mit Unterstützung durch Helen Hayes die Cafeteria und die Kantine in eine bunte Feiermeile, die mit Lichtern und Girlanden geschmückt war. Die Cafeteria wurde zur Cocktailbar und die Kantine zur Diskothek mit toller Lichtshow.

Um 17:45 Uhr kamen die ersten Narren und danach ging es Schlag auf Schlag. Es waren alle Kostüme vertreten: Biene Maja, Bootsmann, Prinzessin und vieles mehr. Besonders schön war, dass viele Besucher – egal ob Werkstattbeschäftigte, Bewohner oder Betreuer – sich aufwendig verkleidet und geschminkt hatten: Ein unglaublich tolles, buntes Treiben.

Helen Hayes und ihr Sohn mixten in der Cafeteria die schönsten Cocktails und ab 19:30 Uhr sorgte Frau Schütt zusammen mit ihrem Küchen-Team für das leibliche Wohl. Danach zog

es alle auf die Tanzfläche, um zu den neuesten Liedern, die DJ Markus auflegte, zu tanzen. Spätestens bei Atemlos von Helene Fischer war keiner mehr zu halten.

Die rund 150 Werkstattbeschäftigten, Bewohner und ihre Betreuer waren alle, wie sie uns am Ende sagten, rundum begeistert und fragten, ob es solch eine Feier auch nächstes Jahr wieder geben wird. Ich denke, nach diesem Erfolg wird der Verein die Faschingsfeier gerne wieder organisieren. Allen Helfern im Namen des Vereins ein riesiges DANKESCHÖN!

Wir wurden im Nachhinein von Teilnehmern des Faschingsfestes darauf hingewiesen, dass das Flackerlicht (Stroboskoplicht) epileptische Anfälle auslösen kann. Wir sind dankbar für diesen Hinweis und werden das Licht zukünftig nicht mehr einsetzen.

Michael Böhm  
stellvertretender Vorsitzender  
Lebenshilfe Lüneburg e. V.





# Interview mit Ulrich Eckhard, Schulleiter der Schule am Knieberg



Mit der Schule am Knieberg haben wir über viele Jahre Heiner Scholing als Schulleiter verbunden. Herr Scholing war auch im Verwaltungsrat der Lebenshilfe tätig und hat sich dann entschlossen, in die Politik zu gehen. Er ist seit 2013 Mitglied des Niedersächsischen Landtags.

1976 erfolgte die Gründung der Schule für geistig behinderte Schülerinnen und Schüler als Tagesstätte der Lebenshilfe. Erst 1990 ging sie in die alleinige Trägerschaft des Landkreises Lüneburg über. Ein nicht ganz einfacher Prozess, der Zeit gebraucht hat.

Über die Jahre hat sich eine gute Zusammenarbeit zwischen der Schule am Knieberg und der Lebenshilfe entwickelt. Viele Mitarbeiter der Lebenshilfe haben vorher die Schule am Knieberg besucht und haben heute gute Erinnerungen an ihre Schulzeit. Einige stehen auch jetzt noch mit der Schule und den Mitarbeitern der Kniebergschule in Verbindung.

Seit Februar 2014 ist nun Ulrich Eckhard neuer Schulleiter. Herr Eckhard hat schon viele Veranstaltungen der Lebenshilfe besucht und ist mit der Lebenshilfe im regen Austausch. Darüber freuen wir uns sehr.

Er war gerne bereit, ein kleines Interview für die LENA zu geben.

**Dagmar Pitters:** Können Sie den Lesern sagen, was Sie vorher beruflich gemacht haben?

**Ulrich Eckhard:** Ich bin seit vielen Jahren Sonderschullehrer und war lange Schulleiter an der Förderschule Ottenbeck in Stade. Mir hat die Arbeit dort viel Freude gemacht, aber ich hatte auch Lust auf eine Veränderung und Lüneburg ist eine wundervolle Stadt, in der ich mir auch gut meinen späteren Ruhestand vorstellen kann. Die Schule in Stade wird nun von einer sehr fähigen Kollegin geleitet, sodass ich dort gut Abschied nehmen konnte. Die Schule am Knieberg kenne ich aus jahrelanger Zusammenarbeit mit Heiner Scholing in verschiedenen Gremien (Schulleiterrunde der G-Schulen).

**Dagmar Pitters:** Sie sind jetzt ein Jahr Schulleiter an der Kniebergschule. Haben Sie sich gut eingelebt?

**Ulrich Eckhard:** Die Kollegen haben mich herzlich aufgenommen und durch die Zusammenarbeit mit Herrn Scholing wusste ich schon viel über die Schule. Ich fühle mich hier sehr wohl, vieles läuft gut, es gibt aber auch neue Aufgaben zu bewältigen.

**Dagmar Pitters:** Woher kommen Sie ursprünglich?

**Ulrich Eckhard:** Ich komme ursprünglich aus Hessen.

**Dagmar Pitters:** Was machen Sie gern, wenn Sie nicht Schulleiter sind?

**Ulrich Eckhard:** Ich liebe Sport, besonders Fußball und alles, was mit Laufen zu tun hat. 2002 habe ich am Hanse-Marathon teilgenommen. Im Moment laufe ich nicht so lange Strecken, aber 10 km geht sehr gut. Ich mache gern Ski-Touren mit Bergführer. Ich unternehme gern etwas mit meiner Frau, treffe gern meine erwachsenen Kinder (5 Kinder im Alter von 18 – 35 Jahre, 4 Jungs und 1 Mädchen) und freue mich auf Unternehmungen mit meinen beiden

Enkelkindern, die leider etwas weiter weg wohnen.

**Dagmar Pitters:** Unterrichten Sie auch noch als Schulleiter?

**Ulrich Eckhard:** Sehr gern, besonders Sport und Musik und Sachunterricht. Aber im Laufe meiner Schullaufbahn habe ich alle Fächer unterrichtet.

**Dagmar Pitters:** Was sind für Sie die wichtigen Themen in ihrer Schule?

**Ulrich Eckhard:** Inklusion ist natürlich ein wichtiges Thema. Die Schule am Knieberg hat viele Kooperationsklassen und auch Schüler, die integrativ beschult werden. Wir wollen diesen Weg fachlich gut begleiten und unsere Schüler angemessen unterstützen. Dies ist bei der Bandbreite der Behinderungen und dem vielfältigen Hilfebedarf eine große Herausforderung. Und dann sind gerade die Abschlussklassen mit ihren Lehrkräften an die Berufsbildenden Schulen (BBS) gewechselt, da gab es einige Veränderungen. Wir werden das alles auswerten und hoffen, dass die Erfahrungen der Schüler und der Lehrkräfte und der Austausch mit der BBS neue, wertvolle Erkenntnisse zum Thema Inklusion bringen.

**Dagmar Pitters:** Ihr Lieblingsessen?

**Ulrich Eckhard:** Aufläufe aller Art, besonders mit Käse.

**Dagmar Pitters:** Lieblingsfilm?

**Ulrich Eckhard:** Zeit des Erwachens.

**Dagmar Pitters:** Lieblingsbuch?

**Ulrich Eckhard:** Entdeckung der Langsamkeit.

**Dagmar Pitters:** Wo fahren Sie gerne hin?

**Ulrich Eckhard:** Berge lieber als ans Meer.

**Dagmar Pitters:** Ihr Lieblingsfußballverein?

**Ulrich Eckhard:** Da bin ich hessentreu – Eintracht Frankfurt!

**Dagmar Pitters:** Was mögen Sie gar nicht?

**Ulrich Eckhard:** Modehunde und Intoleranz.

Herzlichen Dank für das Interview. Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit der Schule am Knieberg.

Dagmar Pitters

47

## Theatertipps – Was machen die Schauspieler?



Daniel Boye gibt den Tore in „Wie im Himmel“ Daniel Boye ist für eine Gastrolle engagiert worden und probt seit Anfang April mit dem Ensemble des Theaters Lüneburg. Die Premiere ist am 9. Mai 2015 um 20:00 Uhr im großen Haus im Theater Lüneburg. Weitere Aufführungen finden am **14. Mai** sowie am **7./12./13./16./24. und 26. Juni** statt. Es

lohnt sich!

Christian Lemke spielt den Inspizienten in „Nach der Sehnsucht sehen“ - einer inklusiven Produktion des OFFENEN ATELIERS. Als Inspizient hat er alle Schauspieler, Tänzer, Musiker und Techniker anzuweisen, was sie

hinter der Bühne zu tun haben. Das Stück ist sehr gut angekommen und wird nun nochmal am **4. und 5. Juli** auf dem OPEN AIR Theaterfestival in Lüneburg gezeigt.





## Ein Ausflug ins Freilichtmuseum am Kiekeberg

Schafe, Schweine, Pferde und viele andere Tiere verstecken sich im Freilichtmuseum am Kiekeberg zwischen historischen Bauernhäusern. Für jeden gibt es etwas zu erleben.

Der Eintritt beträgt 9 Euro. Kinder unter 18 Jahren und Menschen mit einem GdB ab 80 haben freien Eintritt.

Am Kiekeberg gibt es viel zu entdecken und zu bestaunen. In diesem Jahr spielt Wasser eine große Rolle. Auf dem Wasserspielplatz probieren Besucher Wasserdruck, Strudelwirkungen und vieles mehr aus. Außerdem lässt sich der Sommer hier genießen. Die neue Sonderausstellung „Wasser – ohne läuft nichts!“ gibt Antworten auf viele Fragen. Wie haben Leute früher ohne zentrale Wasserversorgung gelebt? Wie kann das Wasser einfach aus dem Hahn kommen? Für Nachtschwärmer öffnet das Freilichtmuseum am 8. August sogar bis 23:00 Uhr. Sie können bei der „Museumsnacht: Wasser!“ experimentieren und Interessantes über unser wichtigstes Lebensmittel erfahren. In den Abendstunden leuchten die historischen Gebäude in romantischen Farben.

Auch an weniger turbulenten Tagen ist das Freilichtmuseum ein schönes Ausflugsziel. Spaziergänge oder Spazierfahrten sind in weiten Teilen des Museums barrierefrei möglich.

So können die Besucher unsere Gebäude und die vielen Tiere bestaunen.

Das barrierefreie Agrarium zeigt die Welt der Lebensmittelproduktion in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Besucher können im Untergeschoss mit einem Fahrsimulator ausprobieren, einen modernen Mähdrescher zu fahren. Außerdem gibt es viele interessante Informationen über die Landwirtschaft von der Aussaat bis zur Ernte. Traktoren und Dampfmaschinen stellen im Erdgeschoss die Antriebskräfte Dampf, Diesel und Strom dar. Im Obergeschoss dreht sich alles um die Produktion unserer Grundnahrungsmittel. Besucher können sich in Mitmach-Stationen zum Beispiel im Kuh melken erproben.

Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Unser Gasthof „Stoof Mudders Kroog“ kocht leckere norddeutsche und neue deutsche Küche. Mit am Kiekeberg geröstetem Kaffee und selbst gebackenem Kuchen verwöhnt das Rösterei-Café „Koffietied“ die Besucher. Für den kleinen Genuss zwischendurch bietet die Museumsbäckerei eine große Auswahl an Keksen und anderen Leckereien an.

Freilichtmuseum am Kiekeberg

Am Kiekeberg 1, 21224 Rosengarten-Ehestorf

Tel. (040) 790176-0

[www.kiekeberg-museum.de](http://www.kiekeberg-museum.de)

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 09:00 – 17:00 Uhr,

Sonnabend und Sonntag 10:00 – 18:00 Uhr



## Sommer auf dem Museumsbauernhof

Gackernde Hühner, denkmalgeschützte Bauernhäuser und leckere Kuchen erwarten die Besucher auf dem Museumsbauernhof Wennerstorf. Der Eintritt ist außer an Aktionstagen frei.

Der Museumsbauernhof zeigt, wie Heidebauern in den 1930er Jahren lebten und arbeiteten. 16 Lebenshilfe-Mitarbeiter helfen bei der ökologischen Bewirtschaftung des Hofes. Einige arbeiten auf dem Feld und füttern Schafe und Hühner. Andere stellen in der Verarbeitungsküche köstliche Bio-Produkte her. Dazu gehören fruchtige Marmeladen, erfrischender Apfelsaft und eingemachtes Gemüse. Jeden Sonnabend backt der Hofbäcker leckere Brote und Kuchen im Lehmbackofen. Die selbst hergestellten Produkte gibt es im Hökerladen zu kaufen.

Am Wochenende öffnet Elieses Hofcafé. Durch die Einrichtung im Stil der 1930er-Jahre und passende Musik reisen die Besucher in der Zeit zurück. Es gibt leckere Sahnetorten, frischen Butterkuchen und heißgebrühten Filterkaffee.

Im Kaffeegarten genießen die Besucher das Sommerwetter.

Höhepunkte auf dem Museumsbauernhof sind die Aktionstage. Die Mitarbeiter der Lebenshilfe helfen auch mit. Das Wennerstorfer Museumsfest (05.07.), der Wennerstorfer Landmarkt (06.09.) und der Wennerstorfer Apfeltag (18.10.) sind Erlebnisse für die ganze Familie. An diesen Tagen gibt es ein spaßiges Kinderprogramm, schmackhafte Lebensmittel und schönes Kunsthandwerk.

Museumsbauernhof Wennerstorf  
Lindenstraße 4, 21279 Wennerstorf  
Tel. (04165) 211349

[www.museumsbauernhof.de](http://www.museumsbauernhof.de)

Ganzjährige Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10:00 – 16:30 Uhr,

Zusätzliche Öffnungszeiten von Mai bis Oktober: Sonnabend und Sonntag 10:00 – 18:00 Uhr, Elieses Hofcafé 13:00 -18:00 Uhr



# Wir nehmen Abschied von ...



**Barb Gerstenkorn**, geboren am 18. Januar 1954, verstorben am 25. Oktober 2014. Frau Gerstenkorn war 21 Jahre in der Mobilen Frühförderung tätig, davon viele Jahre als deren Leitung.

**Sven Kowall**, geboren am 22. Mai 1965, verstorben am 25. November 2014. Herr Kowall arbeitete 34 Jahre in unserer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) in Lüneburg und lebte fast ebenso lange in unserem Wohnheim in Embsen.

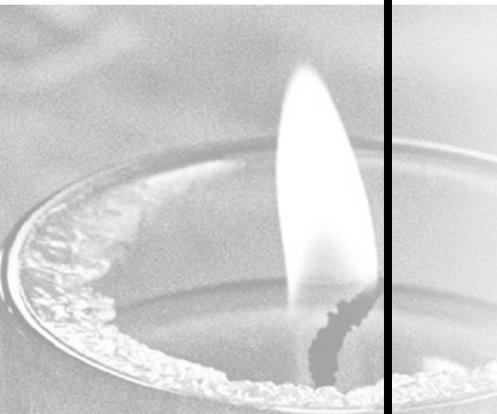


**Olaf Grande**, geboren am 9. August 1986, verstorben am 4. Dezember 2014. Herr Grande arbeitete über vier Jahre in unserer Großküche der WfbM Lüneburg.

**Andreas Pagel**, geboren am 2. Dezember 1967, verstorben am 2. Januar 2015. Herr Pagel arbeitete über vier Jahre in der Montage-Abteilung der WfbM Lüneburg.



**Sabine Riehl**, geboren am 8. August 1960, verstorben am 14. April 2015. Frau Riehl arbeitete 37 Jahre in der Montageabteilung der Werkstatt für behinderte Menschen in Tostedt und lebte 27 Jahre in unserem Wohnheim in Buchholz.



**Tim Rechten**, geboren am 2. April 1971, verstorben am 15. April 2015. Herr Rechten arbeitete 25 Jahre in der Mechatronik der WfbM Lüneburg, Bessemerstraße.



**Bettina Stange**, geboren am 9. Februar 1964, verstorben am 18. April 2015. Frau Stange arbeitete von 1984 bis 2009 überwiegend in der Montage der WfbM Lüneburg. Im Wohnheim Von-Dassel-Straße hat sie bis zu Ihrem Umzug in ein Pflegeheim in 2011 über 27 Jahre gewohnt.

**Andrea Anton**, geboren am 27. Juli 1954, verstorben 26. April 2015. Frau Anton war 28 Jahre im Lüneburger Wohngruppenverbund der Lebenshilfe beschäftigt.



Wir sind für Sie da:  
Mo bis Do 08:00 – 15:30 Uhr  
Fr 08:00 – 14:00 Uhr

**Ledie's**  
Wäscherei mit Service

Mehr als man denkt!  
**Lebenshilfe**  
Lüneburg-Harburg

## Frühjahrsaktionen im April und Mai 2015!

### Winterbetten waschen:

- Oberbett nur 15,00 €
- Kopfkissen (80x80 cm) nur 7,50 €
- Kopfkissen (40x80 cm) nur 4,50 €

### Oberhemden-Service:

- Oberhemd, handbügeln nur 2,00 €
- Oberhemd, waschen + handbügeln nur 2,45 €

**Kein Auto? Kein Problem!** Unser kostengünstiger Hol- und Bringservice kommt vorbei.  
**Außerdem bieten wir: Heißmangel und Gardinenservice**  
Fragen? (04131) 2 33 04 14



## Bau der Tischlerei in Winsen hat begonnen

Der Spatenstich der neuen Tischlerei der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg in Winsen fand im Dezember 2014 statt. Auf einer gut 5300 Quadratmeter großen Erweiterungsfläche entsteht am Borsteler Grund ein eingeschossiges Gebäude mit einer Grundfläche von gut 1600 Quadratmetern. 36 Menschen mit Behinderung werden zusammen mit drei bis vier hauptamtlichen Mitarbeitern in der neuen Tischlerei arbeiten.

Die Tischlerei wird direkt neben dem 2012 eröffnetem FITZ (Für Integration, Teilhabe, Zukunft) errichtet. Im FITZ-Gebäude befinden sich Werkstätten für Menschen mit Behinderung, die Ambulante Betreuung, die Mobilen Assistenzdienste und ein Hort unter einem Dach. Die Stadt Winsen hat schnell und unbürokratisch mit einem angemessenen Kaufpreis für die benötigte Fläche dazu beigetragen, dass mit dem Bau der Tischlerei schnell begonnen werden konnte. Die Bauzeit soll ungefähr neun Monate betragen - die neuen Räume sollen ab Herbst 2015 bezugsfertig sein.

Bislang war die Tischlerei, die für Industriekunden, Möbelanbieter und den Versandhandel verschiedene Holzarbeiten wie etwa

Möbelmodule, Gartenschränke, Büromöbel und Spezialpaletten herstellt, in Lüneburg angesiedelt. Doch die Raumnot macht den Umzug nach Winsen nötig, zumal eine Erweiterung des Standortes am Vrestorfer Weg in Lüneburg nicht möglich ist, und die freiwerdenden Räume der Tischlerei von der Gartenabteilung neu besetzt werden. Diese befindet sich auf Wachstumskurs und benötigt dringend mehr Platz.

Die Kosten für den Neubau der Tischlerei in Winsen und den Umbau der Räume in Lüneburg für die Gartenabteilung werden rund 2,8 Millionen Euro betragen. Die Tischlerei gehört zu den professionellsten Produktionsabteilungen der Lebenshilfe-Werkstätten. Der Standort in Winsen wird um einen Arbeitsbereich erweitert und damit das Teilhabe-Angebot an Beschäftigung und beruflicher Bildung für Menschen mit Behinderung aus Winsen und Umgebung attraktiver. Nach Fertigstellung der Tischlerei werden im FITZ rund 100 Berufsbildungs- und Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

Stefan Bohlmann  
Freier Journalist

# Von der Einlage zum Maßschuh!



**„Wir schaffen  
Mobilität!“**

Yasin Richter, Orthopädie-  
schuhmacher-Meister

- Hausbesuche
- Fußdruck-Messgerät
- Orthopädische Maßschuhe
- Sensomotorische Einlagen
- Beratung

**REHA-OT**

An der Roten Bleiche 1 . 21335 Lüneburg  
Tel. 04131 22 44 870  
[www.rehaot.de](http://www.rehaot.de)

**Gesundheits  
Zentrum**  
An der Roten Bleiche

*Die Gesundheitshandwerker!*

LÜNEBURG WINSSEN UELZEN  
LÜNEBURG WINSSEN UELZEN  
LÜNEBURG WINSSEN UELZEN

# Grundrecht Inklusion

**Aktuelle Studie der Lebenshilfe zeigt: Die meisten Bürger kennen das Menschenrecht nicht**



Die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen hat 2008 Inklusion als Menschenrecht für Menschen mit Behinderung erklärt. Seitdem berichten Medien regelmäßig darüber. Inklusion hat den Weg in die Politik gefunden, auch in die Kommunalpolitik in Stadt und Landkreis Lüneburg. Dennoch ist weiten Teilen der Bevölkerung die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen als Auslöser für die Inklusions-Debatte weitgehend unbekannt, so eine jetzt veröffentlichte repräsentative Allensbach-Studie, die im Auftrag der Bundesvereinigung Lebenshilfe in Auftrag gegeben wurde. Nur 22 Prozent der Bevölkerung haben von der UN-Konvention gehört.

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen selbstbestimmt an allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens teilnehmen. Das Ideal der Inklusion ist, dass die Unterscheidung „behindert/nichtbehindert“ beispielsweise am Arbeitsplatz oder in der Schule keine Relevanz mehr hat: „Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg, der in erster Linie behutsam und umsichtig gegangen werden muss“, sagt Ernst-Albrecht von Moreau, Geschäftsführer der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg, im Interview. Inklusion und somit die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben sei kein Zugeständnis der Gemeinschaft, sondern ein Menschenrecht und daher Bürgerpflicht, so der Lebenshilfe-Geschäftsführer.

Die Allensbach-Umfrage hat ergeben, dass die Bevölkerung ganz überwiegend der Auffassung ist, dass Menschen mit einer geistigen Behinderung nur eingeschränkt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und hilfsbedürftig sind. Ein ähnliches Bild ergibt sich für das selbstständige Wohnen, den Besuch einer regulären Schule, eigenständige Urlaubsreisen oder die Teilnahme an Freizeitangeboten. Ist Inklusion nach UN-Konvention angesichts dieses Meinungsbildes hier zu Lande überhaupt durchsetzbar?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Auch wenn es viele nicht wahrhaben oder öffentlich sagen wollen: Inklusion kostet Geld. Und gleichzeitig gehören die Sozialbudgets schon heute zu den größten Posten der öffentlichen Haushalte. Inklusion erfordert daher auch einen gesamtgesellschaftlichen Dialog, wie viel Inklusion sich die Gemeinschaft leisten will.

Stimmt der Eindruck der Mehrheit der Befragten, dass Menschen mit geistiger Behinderung überwiegend hilfsbedürftig sind?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Sie benötigen individuelle Unterstützung, weil sie ein selbstbestimmtes und würdiges Leben führen wollen. Helfen heißt aber nicht, ihnen Entscheidungen wegzunehmen, sondern ihnen attraktive und machbare Möglichkeiten aufzuzeigen.

Was tut die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg, um Barrieren abzubauen?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Die Barrieren liegen in der Gesellschaft, wenn es darum geht, die UN-Behindertenrechtskonvention zu realisieren. Unsere Sozialgesetzgebung ist eine große gesellschaftliche und historische Errungenschaft. Sondereinrichtungen bilden aber auch Barrieren, weil sie für Menschen mit Behinderung oft nur Gruppenangebote fördern und nicht, wie in der Behindertenrechtskonvention gefordert, individuelle Angebote. Somit sind Träger von Sondereinrichtungen gefangen in der Sozialgesetzgebung, die sich seit dem Inkrafttreten der Konvention nicht verändert hat. Die bereits begonnene Änderung des Bundes-teilhabe-gesetzes durch den Bundestag ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wie weit diese Reform jedoch gehen wird, und ob sie eine

gute Ausgewogenheit zwischen Selbstbestimmung und Fürsorge findet, ist völlig offen. Bei den Angeboten unserer Lebenshilfe bemühen wir uns um Wahlmöglichkeiten und eine möglichst hohe Durchlässigkeit. Auch versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten, Brücken aus den Sondereinrichtungen in die Gesellschaft zu bauen.

Was läuft gut bei der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Menschen mit geistiger Behinderung, wo gibt es noch Verbesserungsbedarf für diejenigen, die von der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg betreut werden?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg bietet innerhalb der Grenzen der Sozialgesetzgebung in allen Bereichen wie zum Beispiel bei der klassischen Werkstattbeschäftigung, bei Außenarbeitsplätzen und Produktionsabläufen Wahlmöglichkeiten an, um möglichst viele individuelle Bedürfnisse zu erfüllen. Wir prüfen ständig, ob wir Barrieren beseitigen können. Ganz wichtig ist uns, dass wir Begegnung mit Menschen ohne Behinderung schaffen, bei denen es verständlicherweise auch Barrieren, Ängste und Vorbehalte gibt, wenn sie mit Menschen mit Behinderung in Berührung kommen. Wir gehen über die Arbeitsangebote raus aus den Sondereinrichtungen in die Arbeitswelt. Offenheit und Interesse

sind ein guter Nährboden für ein selbstverständliches Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

Sind Sie zufrieden mit der Situation beim selbstständigen Wohnen im Einzugsbereich der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Ja, unsere Wohnheime werden in ihrer Nachbarschaft gut akzeptiert. Dafür sind wir sehr dankbar. Allerdings beobachten wir, dass die Wohnungssuche für Menschen mit Behinderung, die in den eigenen vier Wänden selbstständig leben wollen, problematischer wird. Barrierefreie Wohnungen mit bezahlbaren Mieten zu finden, wird schwieriger.

Stichwort Inklusion an Schulen. Wie schätzen Sie die Rahmenbedingungen in Stadt und Landkreis Lüneburg sowie im Kreis Harburg ein?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Neben wenigen gelungenen Beispielen wird das System Schule derzeit völlig überfordert, weil Veränderungen zu schnell durchgedrückt werden, Betroffene nicht gehört und notwendige Rahmenbedingungen nicht geschaffen, beziehungsweise abgewartet wurden. Das gefährdet die eigentlich menschenfreundliche Idee von Inklusion. Es würde mich nicht wundern, wenn wir feststellen müssten, dass Bürger zunehmend eine

## Feste feiern im Café & Restaurant Sandkrug

Gruppen bis zu 45 Personen sind nach  
Absprache herzlich willkommen — auch  
außerhalb der regulären Öffnungszeiten.



# SANDKRUG

Café & Restaurant

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Samstag 9–17 Uhr

Sprechen Sie uns an!  
Persönlich oder per Telefon (04131) 41277  
[sandkrug@lhlh.org](mailto:sandkrug@lhlh.org)

Haltung gegen Inklusion aufbauen.

Warum?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Weil nicht klar und deutlich gesagt wird, dass Inklusion ein weiter und schwieriger Weg ist, der sorgfältig vorbereitet werden muss, und der entsprechende Rahmenbedingungen braucht, die es im Moment nicht gibt und eindeutig sehr teuer ist. Weil etwa an Schulen nicht nur bauliche Veränderungen nötig sind, sondern auch entsprechendes Fachpersonal vorgehalten und die vorhandene Lehrerschaft qualifiziert werden muss. Denn die individuellen Bedürfnisse der Menschen mit Behinderung, und übrigens auch der ohne Behinderung, sind so vielfältig wie die unterschiedlichen Handicaps.

Geht es denn überhaupt schon, wie von einigen Politikern gefordert wird, ohne das Parallelsystem mit Regelschulen auf der einen und Förder- beziehungsweise Sonderschulen auf der anderen Seite?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** Noch nicht. Das parallele System ist nach wie vor dringend notwendig. Außerdem gibt es gelungene Kooperationsmodelle von Regel- und Sonderschulen. Diese sind vorbildlich, weil Menschen mit und ohne Behinderung voneinander lernen. Regelschulen sind noch nicht für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Kindern mit und ohne Behinderung vorbereitet. Es ist unbedingt

erstrebenswert, Regel- und Sonderschulen zusammenzuführen. Doch das kann nur langsam und vorsichtig gelingen und ist daher ein langwieriger Prozess. Und was ist das Problem, wenn es seine Zeit dauert, im Ergebnis aber besser wird!?

Wer sollte letztlich darüber entscheiden, ob ein Kind mit einer geistigen Behinderung auf eine Regelschule oder eine Förderschule gehen sollte, eine relative Mehrheit der Bevölkerung (42 Prozent) plädiert in der Allensbach-Umfrage für den Elternwillen, 26 Prozent sagen, die Schulbehörde oder die Schule solle diese Entscheidung treffen. Was sagt die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg?

**Ernst-Albrecht von Moreau:** In unseren Einrichtungen sind die Menschen vor allem dann zufrieden, wenn sie selbst gehört werden und wenn sie, ihre Angehörigen und die Fachleute in einem gelungenen Dialog zu Entscheidungen finden. Menschen mit Behinderung wird schnell die Fähigkeit abgesprochen, die Tragweite von Entscheidungen zu überblicken und zu erkennen, welche Eigenverantwortung sich daraus ergibt. Bei Kindern ist es ähnlich. Daher sollte die Entscheidung letztendlich bei den Eltern liegen.

Stefan Bohlmann  
Freier Journalist

## Fünf Jahre UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland

**Aus dem Parallelbericht des Deutschen Instituts für Menschenrechte**

Die Vereinbarung schützt die Rechte von allen Menschen mit Behinderung: Jeder Mensch soll das Gleiche schaffen können. Jeder darf dabei sein. Jeder Mensch darf für sich selber entscheiden. Seit 2009 ist auch Deutschland verpflichtet, an der Umsetzung dieser Rechte für Menschen mit Behinderung zu arbeiten.

Ende März dieses Jahres prüft ein Fachausschuss der Vereinten Nationen, ob Deutschland die Verpflichtungen aus der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) richtig umsetzt.

Bund, Länder und Gemeinden befassen sich seitdem mit der Zielsetzung der UN-BRK und bemühen sich, in unterschiedlichem Ausmaß, die Gleichstellung und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen zu fördern. Besonders ermutigend ist, dass viele, einschließlich der Menschen mit Behinderungen, sich mit dem Auftrag der Konvention eng verbunden sehen. Sie treten aktiv für die Verwirklichung ihrer Vorgaben ein. Getragen werden diese Menschen von einer Vision für eine „inklusive“, also eine

menschenfreundliche Gesellschaft ohne Ausgrenzung und Diskriminierung.

Aus Sicht des Instituts für Menschenrechte hat Deutschland bei weitem nicht alles Notwendige und Mögliche unternommen, um die Konvention umzusetzen. Ein Paradigmenwechsel in der Politik hin zu mehr Selbstbestimmung und gleichberechtigter Teilhabe ist an vielen Stellen bislang ausgeblieben. In vielen Bereichen bleibe Bedeutung und Tragweite der Konvention rechtlich und praktisch wirkungslos. Über das Prinzip der Inklusion wird breit und kontrovers debattiert. Bund wie Länder treten jedoch vielfach dafür ein, besondere Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen unverändert beizubehalten, was flächendeckend die Aufrechterhaltung von Doppelstrukturen

bedeutet. Solche Doppelstrukturen bergen ihrerseits die Gefahr von Ausgrenzung und Benachteiligung.

Die Vorgaben der UN-BRK sind hierzulande noch nicht hinreichend in der Lebenswirklichkeit der Menschen mit Behinderungen angekommen. Es gibt noch viel zu tun!

Quellen: Deutsches Institut für Menschenrechte: Parallelbericht an den UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderung. März 2015; [http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/PDF-Dateien/Parallelberichte/Parallelbericht\\_an\\_den\\_UN-Fachausschuss\\_fuer\\_die\\_Rechte\\_von\\_Menschen\\_mit\\_Behinderungen\\_150311.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Parallelberichte/Parallelbericht_an_den_UN-Fachausschuss_fuer_die_Rechte_von_Menschen_mit_Behinderungen_150311.pdf)

## Sommerfest Lüneburg



Freitag, 10. Juli 2015

12 bis 17 Uhr, Vrestorfer Weg, Lüneburg

### Wir feiern

- den Sommer
- 40 Jahre Werkstatt
- 30 Jahre Tagesförderstätte
- 20 Jahre Montage 3

so, wie es sich gehört:  
draußen, mit tollen Mitmach-Aktionen,  
Musik und Leckereien.



Spaß und gute Laune sind garantiert!  
Seien Sie dabei!



## Seniorenfrühstück

### Wiedersehen macht Freude

Seit drei Jahren findet im Frühling in der Kantine im Vrestorfer Weg ein Seniorenfrühstück statt, zu dem Wohn- und Werkstattbereich gemeinsam einladen. Eingeladen werden Senioren, die in den Wohnheimen/Wohngruppen der Lebenshilfe wohnen, Senioren, die nicht bei uns wohnen, aber mal in der Werkstatt gearbeitet haben und Werkstattbeschäftigte der Montage 3. Manche der Gäste haben über 45 Jahre Seite an Seite zusammengearbeitet, gehen dann in Rente und verlieren sich plötzlich aus den Augen.

Ziel der Veranstaltung ist, dies zu vermeiden und die Kontakte zu pflegen. Die Teilnehmer freuen sich in der Regel schon lange im Voraus mal wieder in der Werkstatt zu sein.

Auch dieses Jahr fand ein fröhliches Wiedersehen statt. Die 70 Gäste wurden von Frau Kock-Kessler begrüßt. Während des Frühstücks wurden alte Fotos über einen Beamer gezeigt. Anke Schulz stimmte ein und alle haben die schönen alten Frühlingslieder mitgesungen und dazu getanzt! Im Anschluss hatten die Senioren die Möglichkeit durch die Werkstatt zu gehen und ihre ehemaligen Kollegen und Gruppenleiter zu besuchen.

Spätestens im Frühling nächstes Jahr werden wir uns alle wiedersehen!

Helen Hayes (Veranstaltungen) und Heidi Klinge (Begleitender Dienst Wohnen)





## Besuch eines QUBI-Arbeitsplatzes

59

Jeden Monat machen die Mitarbeiter von QUBI (Qualifizierung, Unterstützung, Beratung, Integration) einen QUBI-Tag. Der QUBI-Tag ist wie für die Werkstattbeschäftigten eine Begleitende Maßnahme. Unsere QUBI Teilnehmer haben sich gegenseitige Besuche am ausgelagerten Arbeitsplatz gewünscht. Am 30. Oktober 2014 haben wir dann mit einer QUBI-Gruppe einen ausgelagerten Arbeitsplatz besucht.

Treffpunkt war der Lüneburger Bahnhof. Von dort aus sind wir gemeinsam mit dem öffentlichen Bus nach Scharnebeck zur Firma Schneefuß & Rohde gefahren. Unsere QUBI-Teilnehmerin, Kerstin Backhaus, hat uns zusammen mit dem Chef, Herrn Schneefuß, durch die Firma geführt. Frau Backhaus arbeitet bereits seit 2007 ausgelagert bei der Firma Schneefuß & Rohde und hat im Jahr 2013 den Umzug der Firma von Bleckede nach Scharnebeck mitgemacht. Die Firma Schneefuß & Rohde stellt unter anderem Transformatoren für Windräder, Rolltreppen oder auch Züge her.

Frau Backhaus bereitet an ihrem ausgelagerten Arbeitsplatz Kartons zum Versand vor. Sie bestückt Schrauben mit Beilagscheiben oder Muttern und sortiert diese in Kisten. Sie schneidet Schläuche zu, sortiert Material und beschriftet es auch. Für Ihre Kollegen vor Ort steht sie immer gerne für Zuarbeiten zur Verfügung. Frau Backhaus sagt: „Mir ist es wichtig, dass meine Kollegen bei QUBI mal sehen, was ich arbeite und was meine Firma herstellt. Viele konnten sich das gar nicht vorstellen.“

Nach der Besichtigung hat der Fahrdienst uns abgeholt und in die Stadt zum Sandkrug gefahren, wo wir gemeinsam Mittag gegessen haben. Anschließend spazierten wir zu einem anderen ausgelagerten Arbeitsplatz im Salzmuseum.

Daniela Lohrey  
Fachkraft für ausgelagerte Arbeitsplätze



## Sozialkaufhaus find` was in Buchholz

**Menschen mit psychischen Problemen blühen in der Möbel-Fundgrube auf**

Das Sozialkaufhaus „find' was“ der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg in Buchholz hat sich zum Geheimtipp für Möbel aus zweiter Hand gemauert. „Nicht nur der Verkauf hat zugelegt. Vor allem unser Service, Möbel an- und abzufahren ist sehr gefragt“, berichtet Marc Wolter, Leiter der ViaNova, einer Werkstatt der Lebenshilfe für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen an der Zunftstraße im Gewerbegebiet an der Bundesstraße 75, zu der das Sozialkaufhaus „find' was“ gehört. Bei Kunden komme es gut an, dass die Beschäftigten des Kaufhauses gegen ein kleines Entgelt Möbel bei der Lieferung nach Hause bringen und aufbauen beziehungsweise bei der Abholung von gespendeten Einrichtungsgegenständen diese auch abbauen, sagt Wolter.

„Weil die Möbel gebraucht und gespendet sind, verkaufen wir sie für einen erschwinglichen Preis. Auch Menschen mit schmalem Geldbeutel finden deshalb bei uns etwas.“ Die Beschäftigten des Sozialkaufhauses bereiten Tische, Stühle, Sessel, Sofas, Schränke und Betten vor dem Verkauf wieder auf. „Sie schleifen und lackieren die Möbelstücke.“

Die ViaNova wurde 2006 als erste Werkstatt im Landkreis Harburg für Menschen mit psychischen Erkrankungen gegründet. Sie bietet einen integrativen Berufsbildungsbereich sowie längerfristige Arbeitsplätze an. Das Angebot richtet sich an Personen, die zurzeit aufgrund psychischer Beeinträchtigungen oder einer chronischen psychischen Erkrankung ihrer Berufstätigkeit nicht nachgehen können. Es ist jedoch auch für Menschen gedacht, die aufgrund

ihrer psychischen Beeinträchtigung eine Ausbildung abgebrochen oder diese noch nicht begonnen haben. „Wir fangen die Menschen auf und ermöglichen ihnen die für sie wichtige Teilhabe am Arbeitsleben.“



Im Sozialkaufhaus „find' was“ gibt es gut erhaltene Dinge aus zweiter Hand. Neben Möbeln sind das etwa Haushaltswaren, Kinderartikel, Kleingeräte, Plattenspieler und Schallplatten, CDs, Kassetten, Lautsprecher, Fernseher und jede Menge Bücher. Das Kaufhaus ist auf Sach- und Möbelspenden angewiesen. Marc Wolter ist daher froh über jeden gespendeten Artikel. „Weil damit weitere Arbeitsplätze für

Menschen mit psychischer Beeinträchtigung geschaffen werden können.“

Bei der Arbeit im Kaufhaus lernen die Frauen und Männer unter anderem, mit der Lebenswirklichkeit klar zu kommen, weil sie direkten Kontakt zu Kunden haben. Sie bauen so Hemmschwellen und Unsicherheiten ab. „Die Beschäftigten gehen der Aufgabe sehr motiviert nach und sind freundlich und zuvorkommend zu den Kunden. Das haben sie hervorragend verinnerlicht.“ Durch die Tätigkeit wird die Leistungs- und Erwerbsfähigkeit erhalten, wiedergewonnen und weiterentwickelt.

Aber auch neue Kunden sollen das Sozialkaufhaus mit seiner herzlichen und wohnlichen Atmosphäre kennenlernen. Um bekannter zu werden, gab es im „find' was“ kürzlich einen Tag der offenen Tür. Motto: „Mit Märchen in den Frühling“. Eine professionelle Märchenerzählerin zog die Zuhörer in ihren Bann. Der Möbelverkauf über die Kleinanzeigensparte des Internet Auktionshauses Ebay Kleinanzeigen soll den Kundenkreis darüber hinaus noch weiter vergrößern.

„Wir merken, dass die Akzeptanz stetig steigt.

Wir werden bekannter“, so Marc Wolter. Für Schnäppchenjäger, Flohmarktbeschicker und neuerdings in zunehmendem Maße für Flüchtlinge ist das Sozialkaufhaus bereits jetzt eine Top-Adresse. „Wir führen Kundenbefragungen durch, um die Zufriedenheit weiter zu steigern und Kundenwünsche zu verwirklichen.“

Auf noch stärkeren Zulauf hofft er schon bald, weil der Nachbar, die „Re-El Möbelscheunen“, ihren Standort an der Zunftstraße attraktiver gestalten will. Das Secondhand-Möbelhaus, das ein 100-prozentiges Tochterunternehmen des Landkreises Harburg ist, wird nach den Worten von Marc Wolter vergrößert. „Davon werden wir profitieren, weil dann noch mehr Kaufhaus-Hopper als bisher zu uns kommen werden.“

Die Telefonnummer für Interessierte, die Dinge spenden wollen: 04181 2349433. Unter der Nummer erreichen Spender direkt die Beschäftigten zur weiteren Abklärung von Abholungen und Auslieferungen.

Stefan Bohlmann  
Freier Journalist



## Wir erfüllen Ihre Wünsche.

- Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
- HU- und AU-Service
- Hol- und Bring-Service
- Ersatz- und Leihwagen-Service
- Notdienst- und Pannenservice
- Karosserie- und Lack-Reparatur
- Pflege-Service und Fahrzeugaufbereitung
- Reifen-Service mit Einlagerung
- Steinschlag- und Glasreparatur

  **Autohaus Plaschka**  
AMELINGHAUSEN · LÜNEBURG · WINSEN

Autohaus Plaschka: seit 1950

Autohaus Plaschka GmbH  
21385 Amelinghausen, Lüneburger Straße 22, Telefon: (041 32) 91 44-0  
21339 Lüneburg, Hamburger Straße 8, Telefon: (041 31) 2 23 37-0  
21423 Winsen/Luhe, Osttangente 206, Telefon: (041 71) 78 81 18-0  
[www.plaschka.com](http://www.plaschka.com)



## 3. Preis für Jubiläumsmagazin und Film „Zukunft Meine!“

Die Bank für Sozialwirtschaft AG schreibt alle zwei Jahre den bundesweiten ‚Wettbewerb Sozialkampagne‘ aus. Es werden bevorzugt Kampagnen prämiert, die in professioneller Weise auf gesellschaftliche Fragestellungen aufmerksam machen und auf eine breite öffentliche Wirkung setzen.

Eine Jury hat in diesem Jahr 12 Kampagnen ausgewählt. Jubiläumsmagazin und Film „Zukunft Meine!“, anlässlich des 50. Geburtstages des Lüneburger Lebenshilfe Vereins und des 40. Geburtstages der gemeinnützigen GmbH, wurden auf den 3. Platz gewählt! Herr von Moreau nahm gemeinsam mit Christian Lemke auf dem Kongress der Sozialwirtschaft am 16.04.2015 in Magdeburg den Preis entgegen.

Herr Lemke nahm stellvertretend für alle Workshop-Teilnehmer teil, die das Thema „Zukunft“ inhaltlich und bildnerisch für das Magazin und den Inklusionsfilm vorbereitet haben. Die neun Workshop-Teilnehmer sind Werkstattbeschäftigte und Bewohner, die Mitglieder der Theatergruppe Weltenbrecher sind - einem Angebot der Begleitenden Maßnahmen der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM). Sie haben mit Unterstützung des Theaterpädagogen Stefan Schliephake von der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg, Uta Mertens vom hofAtelier Bremen, Corinna Mindt und Neele Buchholz, beide Tänzerinnen der tanzbar\_bremen, die Zukunftsthemen erarbeitet. Heike Ollerts hat als Fotografin alles in Bildern festgehalten.

Es sollte nicht die übliche Jubiläumsfestschrift werden, in der man hauptsächlich zurückblickt und stolz erzählt, was alles war und ist. Die Vereine und die gemeinnützige GmbH wollten

auch in die Zukunft schauen und vor allen Dingen Menschen mit Behinderung eine starke Stimme geben. Der Workshop ging über zwei Tage. Was heißt Zukunft eigentlich? Welche Wünsche habe ich? Was ist mir wichtig? Woraus kann ich wählen? Die Teilnehmer haben erzählt, diskutiert, getanzt und geschauspielert. Im Anschluss ist ein Reporter-Team losgezogen, um weitere, mehr oder weniger bekannte Menschen in Lüneburg zur Zukunft zu befragen. Daraus sind tolle Artikel entstanden, die das Magazin wesentlich prägen, und die alle Menschen, also Menschen mit und ohne Behinderung auf Augenhöhe bringen.

Die Jury bewertete positiv, dass die Wirkung des Magazins weit über die bloße Verteilung hinaus ging, weil der Film auch in regionalen Kinos lief, Magazin und Film in Schulen zu Projektarbeiten anregte, in Inklusionsdebatten aus ihnen zitiert wurde und Zeitungsartikel zum Thema Behinderung und Inklusion folgten.

Wir sind stolz und freuen uns zusammen mit der Agentur „hofAtelier“ aus Bremen, die für Idee, Text und Gestaltung des Magazins und Films verantwortlich ist, sehr über die mit 3000 € dotierte Auszeichnung. Das Preisgeld soll für eine neue Werbekampagne eingesetzt werden.

Wir danken allen, die zum Gelingen von Jubiläumsmagazin und Film beigetragen haben. Beides finden Sie auf der Startseite unserer Website unter [www.lhlh.org](http://www.lhlh.org).

Ute Zühlke  
Assistentin der Geschäftsführung

# VERANSTALTUNGS-ÜBERSICHT 2015

Datum	Veranstaltung	Uhrzeit	Ort
03.06.2015	Mitgliederversammlung - Lebenshilfe Lüneburg e. V.	19:00 - 21:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
20.06.2015	Sommerfest - Kindergarten Winsen	14:00 - 17:00 Uhr	Bultweg 52, 21423 Winsen
17.06.2015	Mitgliederversammlung - Lebenshilfe Landkreis Harburg e. V.	19:30 - 21:30 Uhr	Zinnhütte 16 - 22, Tostedt
26.06.2015	ADAC Firmenlauf Teilnahme Lebenshilfe Sportgemeinschaft	17:30 - 19:30 Uhr	ADAC Gelände, Embsen
27.06.2015	Sommerfest - WfbM Tostedt	12:00 - 17:00 Uhr	Zinnhütte 16 - 22, Tostedt
27.06.2015	Jubiläumsfest - Kindergarten Buchholz 40 Jahre Heilpädagogischer Bereich 30 Jahre Sprachheilbereich	14:00 - 17:00 Uhr	Buenser Weg 46, Buchholz
10.07.2015	Sommerfest - WfbM Lüneburg/Winsen 40 Jahre Werkstatt am Vrestorfer Weg 30 Jahre Tagesförderstätte 20 Jahre Montage 3	12:00 - 17:00 Uhr	Vrestorfer Weg 1, Lüneburg
27.07. bis 14.08.2015	Betriebsschließung - Werkstätten und Kindergärten		
Termin wird noch bekannt gegeben	Benefizabend in der KulturBäckerei mit Burkhard Schmeer - Die Stifter	18:00 - 24:00 Uhr	KulturBäckerei, Dorette-von-Stern-Str. 2, Lüneburg
28.11.2015	Adventsbasar - Lebenshilfe Lüneburg e. V.	09:00 - 17:00 Uhr	Glockenhaus Lüneburg
28.11.2015	Adventsbasar - WfbM Tostedt	12:00 - 17:00 Uhr	Zinnhütte 16 - 22, Tostedt
08.12.2015	Adventskonzert	14:00 - 15:00 Uhr	Johanniskirche, Am Sande, Lüneburg

## JUBILÄEN in 2015

20 Jahre Ambulante Betreuung LK Harburg  
 20 Jahre Wohnheim Mühlenkamp  
 20 Jahre Montage 3 (WfbM Lüneburg)  
 30 Jahre Tagesförderstätte Lüneburg

40 Jahre Kindergarten Buchholz  
 40 Jahre Werkstatt Vrestorfer Weg  
 40 Jahre Wohnheim Embsen

## Selbsthilfegruppe Wortblind

Für Erwachsene, die Lese- und Schreibprobleme haben.

### 7,5 Millionen

Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben.

## Wollt ihr es lernen?

Wir unterstützen euch dabei.

Mit neuem Mut wollen wir auf unsere Situation aufmerksam machen. Die Selbsthilfegruppe trifft sich am zweiten Mittwoch des Monats um 19.00 Uhr in der VHS REGION Lüneburg. Weitere Informationen unter:

[wortblind@vhs-lueneburg.de](mailto:wortblind@vhs-lueneburg.de)

Tel.: 01 57 / 50 62 84 68

Mo. und Fr. von 09.30 - 11.30 Uhr



### Grundbildung und Schulabschlüsse

VHS REGION Lüneburg

Haagestr. 4

21335 Lüneburg

Tel: 0 41 31/15 66 0

Fax: 0 41 31/15 66 150

E-Mail: [vhsinfo@vhs.lueneburg.de](mailto:vhsinfo@vhs.lueneburg.de)

Internet: [www.vhslg.de](http://www.vhslg.de)